

# Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Größtenteils Tagesblatt Riesa.  
Gesamt Nr. 20.

**Amtsblatt**

Postkonton: Leipzig 2186.  
Verlagsnummer Nr. 52.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Ortha.

Nr. 29.

Montag, 4. Februar 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Riesner Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Post. Postanstalten vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschriftzeile (7 Spalten) 25 Pf., Zeitraumbereit und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Bemittelter Rabatt ersticht, wenn der Betrag vorläßt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konten gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Wenterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittmar, Riesa.

## Liste XV.

Gemäß der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. März 1917, betreffend Regelung des Handels mit Ersatzmitteln zum Verlehen in Königreich Sachsen, werden ferner folgende Ersatzmittel vom Handel innerhalb Sachsens ausgeschlossen:

Nr.	Ersatzmittel	Hersteller	Ort der Herstellung
535	Thüringer Suppenwürze mit Fleisch- und Gemüsegeschmack	Christ. Bels	Nordhausen
536	Wesselerfabrik	Gustav Leich	Kolberg (Pommern)
537	Bera Backpulver	Apotheker Berthold Röhig	Dresden
538	Speisegewürz	Julius Bonadt	Berlin
	Mischung, hergestellt aus Speisefalz und Pfeffer gestreut	in den Handel gebracht von Fritz Urndt	Cottbus
539	Backpulver	Emmertaler Nahrungsmittelfabrik E. Fischer	Emmertal (Sann.)
540	Vanillin-Aroma-Pulver	Alfred Nisch	Erfurt
		in den Handel gebracht von Joh. Dembinski & Co.	Berlin
541	Dr. Fromms Conglutin-Backpulver	Dr. Fromm & Co., Conglutin-Nahrungsmittelwerke	Röhlchenbroda
542	Backpulver Generalissimus	Albert Erdens	Rwidau (Sachsen)
543	Kaffee-Ersatz	H. Dammulat	Löffeldorf
		in den Handel gebracht von Hermann Weichert Nachf. und Gotthard Schmeißner	Oldenburg
544	Dotta-(Eisparpulver)-Eisparer	Friedrich von Börne	Rwidau (Sachsen) Neustadt a. d. Orla (Thüringen)

Nr.	Ersatzmittel	Hersteller	Ort der Herstellung
545	Grain-Ei-Spar-Pulver	Ulrich Wegener, Chem. Fabrik „Grasimus“ verpackt von Reinb. Albrecht, G. m. b. H.	Berlin
546	Deutscher Tee, Marke „Goblos“	Alwin Stehr, Deutsche Tee- und Nahrungsmittel-Industrie	Leipzig Hamburg
547	Deutscher Tee, Marke „Feinschmecker“	Alwin Stehr, Deutsche Tee- und Nahrungsmittel-Industrie	Hamburg
548	Fleischbrühe-Extrakt, „Diamant“	Ernst Nicolai	Hamburg
549	W. A. Backpulver mit Mandel-, Vanille, u. Zitronengeschmack	W. Augustin	Leipzig
550	„Suppal“ Suppen-Ersatz-Würfel	Felix Schalehki Suppalwerk	Dresden
551	Windmüllers Kunstbrotig-Effenz „Hönitz“	Heinrich Beller Verlender: Karl Heinrich Reinhard und W. Mann Emil Meißner	Berlin W. 35 Leipzig Dresden
552	Kunst-Speiseöl	Dr. Oehmichen & Co.	Rwidau (Sachsen)
553	David Stärke, nur für Walschweide	Hersteller: Ludwig Kordel	Dresden a. O.
554	Baummittel „Perfect“	Industrie-Werke Bausa G. m. b. H.	Bausa (Saxt.) 110 a II E. St.

Ministerium des Innern. 480  
Der durch Ministerialverordnung vom 26. 1. 1918 — Nr. 22 der Sächsischen Staatszeitung vom 26. 1. 1918 — unter 1 für Futtermittel festgesetzte Höchstpreis wird aufgehoben.  
Futtermittel unterliegen künftig den durch die genannte Verordnung für Futtermittel festgesetzten Höchstpreisen.  
Dresden, am 2. Februar 1918.  
Ministerium des Innern. 153 b II B VIII a  
496

## Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 4. Februar 1918.  
Auszeichnung. Dem Kriegsveteran. Unteroffizier Kurt Froberg, Feldart. Reg. 32, ist das Ehrenkreuz mit Schwertern verliehen worden. Er ist bereits im Besitze der Friedrich-August-Medaille in Silber und des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Warenbezugsvereinigung für den Amtsgerichtsbezirk Riesa. In der „Elbterrasse“ tagte gestern nachmittag eine vom Rat der Vereinigung Riesa e. V. und dem Waren-Einkaufsverein der Detaillisten in Riesa e. V. m. b. H. einberufene Versammlung der Kleinhändler mit Lebensmitteln und Bekleidungsgegenständen, die in der Stadt Riesa und in den Landorten des Amtsgerichtsbezirks Riesa ihren Wohnsitz haben. Herr Kaufmann A. Vornmann begrüßte die zahlreich erschienenen, insbesondere Herrn Bürgermeister Dr. Scheider, und führte sodann weiter aus, daß die Versammlung einberufen sei, um über die Gründung einer Warenbezugsvereinigung im Amtsgerichtsbezirk Riesa zu beschließen. Die Vereinigung sei in 3 Gruppen geteilt: eine für Kolonialwaren, eine für Web- und Wirkwaren und eine dritte für alle übrigen Kleinhandelsgeschäfte. Herr Dr. Widel vom sächsischen Landesauschuss des Kleinhandels berichtete sodann über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses des Kleinhandels, insbesondere gab er einen Überblick über die Vorarbeiten, die der Landesauschuss geleistet habe und leitete mühe, um zu einem klaren Arbeitsplan zu kommen, der die Sicherheit biete, den Kleinhandel aus seinen jetzigen Schwierigkeiten herauszubringen und in seine alten ihm während des Krieges leider abhanden gekommenen Rechte wieder einzufügen. Nachdem er über die Gründungsversammlungen in Großenhain und Radeburg berichtet hatte, sprach er sich dahin aus, daß versucht werden müßte, durch Verhandlungen zwischen Vertretern der gegründeten Kleinhandelsvereinigungen und der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain einen Ausgleich in der Frage der Gründung einer Bezugsvereinigung für Kolonialwaren herbeizuführen. In der Aussprache traten sämtliche Redner nachdrücklich für die Gründung der Warenbezugsvereinigung, wie für den Zusammenschluß des Kleinhandels ein. Herr Bürgermeister Dr. Scheider wies darauf hin, daß seinerzeit auch der Kommunalverband beabsichtigt habe, dem Kleinhandel, der sich zu einer Gesellschaft m. b. H. zusammenschließen sollte, die Warenverteilung zu übertragen. Leider sei damals dieser Plan gescheitert und der Kommunalverband habe sich genötigt gesehen, einen Kommissar zu berufen. Dem Kleinhandel für Web- und Wirkwaren empfahl er, jetzt zur rechten Zeit dazu überzugehen, eine Vereinigung zu begründen, denn es sei nicht ausgeschlossen, daß außer den Nahrungsmitteln noch andere Waren der Web- und Wirkwarenbranche der Rationierung unterworfen würden, und es sei dann für den Kommunalverband eine Stelle notwendig, die die Waren verteilt. Herr Bürgermeister Dr. Scheider besprach sodann die Schwierigkeiten, die der Gründung einer Bezugsvereinigung für Kolonialwaren entgegenstünden. Vielleicht sei es aber doch möglich, einen Weg zu finden, der zu einem Ausgleich führe. Nachdem noch Herr Dr. Widel auf einige in der Aussprache angeschnittene Fragen eingegangen und hierbei nochmals die Notwendigkeit des Zusammenschlusses des Kleinhandels nachgewiesen hatte, stimmte die Versammlung der Gründung einer Kleinhandelsvereinigung für den Amtsgerichtsbezirk Riesa einstimmig zu, der Bezugsvereinigungen für Kolonialwarenhandel und den Web- und Wirkwarenhandel angeschlossen werden sollen. Es wurde sodann in der Beratung der Satzungen eingetreten und hierbei u. a. beschlossen, daß die Vereinigung den Namen „Kleinhandelsvereinigung Riesa und Umgebung“ führen soll. Die vorgeschlagenen Satzungen wurden nach mehrstündiger Beratung genehmigt.

Der Pferdebedarf des Feldheeres bedingt die Einziehung sämtlicher ausgeliehenen Pferde. Ausleihungen sind in Zukunft nur noch auf kurze Zeit und auf das notwendigste Maß beschränkt und von dem Nachweis abhängig, daß der Geführte nicht in der Lage ist, ein Pferd im freien Handel oder vom Landesfiskus zu erwerben. Als eine ausgleichende Maßnahme sollen sämtliche in den Heimatbeständen vorhandene gv. und av. Pferde, soweit sie nicht für militärische Zwecke gebraucht werden, dem Landesfiskus zur Verfügung gestellt werden. Diejenigen, die Pferde dringend benötigen, wollen sich unverzüglich an die zuständige Amtshauptmannschaft wenden und sich eine Bescheinigung ausstellen lassen.

Tabaksendungen nach Japan. Der Landesauschuss des Roten Kreuzes schreibt: Tabaksendungen an Gefangene in Japan werden dem Empfänger nur dann ausbezahlt, wenn auf den Sendungen dessen Name und Adresse genau angegeben ist und die Sendungen ausdrücklich als Liebesgaben sendungen bezeichnet sind. Es empfiehlt sich daher, künftig derartige Sendungen in der Aufschrift nicht nur als „Kriegsgefangenen sendung“, sondern außerdem noch als „Liebesgaben sendung“ zu bezeichnen.

Fabrizplanänderungen treten vom 5. Februar an auf der Linie Chemnitz-Riesa-Höderau wie folgt in Kraft: Das seit 13. Januar eingezogene Personenzugpaar ab Chemnitz Pbl. 3,30 nach Riesa und ab Chemnitz Pbl. 9,02 vorm. von Riesa, sowie der ab 22. Januar vergebene Schnellzug von Elterwerda mit Ankunft in Chemnitz Pbl. 5,22 nachm. verkehren wieder täglich. Der von Höderau in Chemnitz Pbl. 6,09 nachm. eintreffende Personenzug fährt dann wieder nur 3. und 4. Klasse. Die eingezogene Personenbeförderung beim Güterzuge 7298 von Ostrau (ab 6,51 vorm.) nach Rößeln (ab 7,29 vorm.), sowie beim Güterzuge 6071 von Ostrau (ab 4,20 nachm.) nach Riesa (ab 5,00 nachm.) kommt vom 5. Februar an wieder in Wegfall.

Landeskulturat. In der Sitzung des Ständigen Ausschusses des Landesfiskus vom 28. Januar 1918 wurden unter anderem folgende Beschlüsse gefaßt: Auf eine diesbezügliche Anfrage soll dem Königl. Ministerium des Innern berichtet werden, daß die Entschädigung, ob ausgewinterte Flächen umgedeckt und nachgepflanzt werden müssen, dem Besitzer des betreffenden Feldstücks zu lassen und nicht von einer Entscheidung der Gemeindebehörde abhängig zu machen ist. Es soll gebeten werden, zu gestatten, daß die Landwirte Saatgut für nötig werdende Nachbestellungen zurückhalten dürfen und daß ihnen für die nachträgliche Ablieferung bei Nichtverwendung der vollen Preis und nicht der gestrichelte herabgesetzte Preis bewilligt wird. Die Nachpflanzung, ob ausgewinterte Flächen tatsächlich nachgepflanzt sind, und die Größe dieser Flächen soll durch die Gemeindebehörde festgestellt werden. — Es laufen fortwährend Klagen darüber ein, daß bei der Abnahme des Flachs durch die Kommissionäre der Flachsabgabegesellschaft Preise gezahlt werden, welche den abgeschlossenen Verträgen nicht entsprechen. Es soll hierüber an das Königl. Ministerium des Innern berichtet und dasselbe gebeten werden, im Interesse der sächsischen Landwirte zu veranlassen, daß die Abnahme des Flachs vertragsmäßig und zu den festgesetzten Preisen geschieht. — Es soll ein Antrag beim Königl. Ministerium des Innern gestellt werden, Mittel zur Verfügung zu stellen, damit Beständen an bedürftige Landwirte zur Beschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen, besonders auch Kartoffelpflanzmaschinen, gegeben werden können. — Ferner soll dasselbe gebeten werden, bei den zuständigen Stellen zu erwirken, daß Korbeisen, welche im eigenen Betriebe erbaut werden, zur Anfertigung von Körben für den Betrieb Verwendung finden dürfen. — Der Antrag einer Anzahl Landwirts-

schaftlicher Vereine, bei vornehmter Ablieferung von Futter eines Ablieferungsprämie zu gewähren, soll befürwortet an die Landesfleischstelle weitergegeben werden. — Es wird für dringend nötig erachtet, im Jahre 1918 eine Begründung der Anbaufläche für Kartoffeln herbeizuführen. Das Königl. Preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, hat Grundstücke aufgestellt, nach denen Landwirten, die eine Vermehrung ihrer Anbaufläche nachweislich vorgenommen haben, Beihilfen zur Beschaffung des dazu benötigten Saatgutes gegeben werden. Die Landesfleischstelle soll gebeten werden, diese Grundstücke mit einigen Veränderungen auch für das Königreich Sachsen in Anwendung zu bringen.

Die Tätigkeit des Roten Kreuzes. Die bei Kriegsausbruch wohl von niemand geahnte außerordentliche Dauer des Weltkrieges hat auch die Aufgaben des Roten Kreuzes in's Gewaltige gesteigert. Außer den von der freiwilligen Krankenpflege bestimmungsgemäß zu leistenden Arbeiten, die mit der Zeit immer größere Ausdehnung annahmen, wurde im Laufe des Krieges die Erfüllung anderer umfangreicher Aufgaben durch das Rote Kreuz unabweisbar. Wie in allen deutschen Gauen, haben besonders auch in unseren sächsischen Vaterlande alle Kreise der Bevölkerung in unermüdlicher Opferbereitschaft dem Roten Kreuz bisher die zu seiner Tätigkeit unentbehrlichen Mittel gespendet. Allen hochherzigen Gubern wird es daher willkommen sein, von Zeit zu Zeit über den Umfang dieser Tätigkeit unterrichtet zu werden; möchten sie durch die Mitteilungen, wie Großes ihre Gaben erringen helfen, sich ebenso belohnt wie auch zu weiterer Opferwilligkeit angeporrt fühlen. Der Landesauschuss wird in den nächsten Wochen einige kurze Berichte, wie es der beschränkte Raum der Tagespresse bietet, veröffentlicht. Für heute sei auf sein Gebiet hingewiesen, das zu den wichtigsten bestimmungsgemäßen Aufgaben der freiwilligen Krankenpflege im Kriege gehört, wenn es auch in Bezug auf die Höhe der dafür verwendeten Mittel nur einen kleinen Bruchteil der gesamten Leistungen ausmacht; die Bestellung, Ausbildung, Ausrüstung und Verpflegung der Sanitätsmannschaften vom Roten Kreuz. Während nach dem im Frieden schon aufgestellten Mobilisierungsplan für den Kriegsfall 451 Mann im Königsreich Sachsen zur Unterstützung des staatlichen Heeres sanitätsdienstes verfügbar sein sollten, sind in den ersten drei Kriegsjahren 4471 Mann und zwar 3208 für das Ostpreußen- und 1263 für das Heimatgebiet gestellt worden. Alle diese Mannschaften mußten, und zwar zum Teil wiederholt, völlig neu gekleidet und ausgerüstet werden. Zu den Kosten, die hierfür allein fast eine Million Mark erreichten, kommen auch die Ausgaben für Wohnung und Verpflegung aller im Heimatgebiet tätigen Mannschaften des Roten Kreuzes, sowie die Familienunterstützungen.

Ueber die Anwendung des Abortdüngers im Kleingartenbau. Bei dem Mangel an stickstoffhaltigen Düngemitteln ist die Anwendung desselben geboten, zumal er fast kostenlos zu haben ist. Bei richtiger und vor allen Dingen rechtzeitiger Anwendung sind Nachteile nicht zu befürchten. Am besten läßt er sich auf mit Torfmulle vermischter zur Anwendung bringen. Er muß aber immer im Herbst, spätestens im Laufe des Januar/Februar auf das Land gebracht werden, damit die Verwesung und Umkehrung im Boden vor der Bestellung im Frühjahr möglichst weit erfolgt ist. Auch darf er nicht allein angewendet werden, vorher muß vielmehr eine Düngung mit Thomasmehl, Kalisal und Stall erfolgt sein, damit keine einseitige Wirkung eintritt. Ist diese Mineraldüngung noch nicht erfolgt, so muß sie zuerst nachgeholt werden. Gleichzeitig mit vorgenannten Kunstdüngemitteln darf der Abortdünger niemals aufgebracht werden, man muß ihn stets

später anwenden. Mitgeteilt vom Ausschuss für Kleingartenbau der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge im Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-N., Schloßstraße 24, 2.)

**Radebau.** Bericht über Gemeinderatsitzung vom 1. Februar 1918. Nachdem sich der Gemeinderat verläßt hatte, begrüßte Herr Gemeindevorstand Döge alle Anwesenden, dankte ihnen für die Tätigkeit im verfloßenen Jahre und teilte mit, daß 1917 in 12 Sitzungen 40 Punkte erledigt wurden, ferner gedachte er allen im Felde stehenden Gemeindegliedern und wünschte allen eine glückliche und heitere Heimkehr. 1. Herr Kassierer Michel trat den Abschluß der Gemeindefinanzrechnung auf 1918 vor, der an Einnahmen 30200,50 Mark, an Ausgaben 27848,89 Mark und einen Kassendefizit von 2351,61 Mark verzeichnet. Erntesteuer: Einnahme 1207,88 Mark, Ausgabe 1208,05 Mark, Kassendefizit 4,83 Mark. Feuerlöschkasse: Einnahme 308,08 Mark, Ausgabe 36,30 Mark, Kassendefizit 268,78 Mark. Guthaben der Einleger in der Sparkasse am 31. Dez. 1917: 268098 Mark. Guthaben der Einleger am 31. Dez. 1917: 858992 Mark; mithin ist das Einleger-Guthaben um 589894 Mark gestiegen. Die Herren Rechnungsrührer hatten die Rechnungen geprüft und für richtig befunden und sprachen ihren Dank aus für die prompte Führung der Kassen. Herr Gemeindevorstand Döge erteilt Herrn Kassierer Michel Entlastung. 2. Aufstellung des Haushaltsplans für 1918. Aufwand 35202,49 Mark, Rechnungsmittel 7194 Mark, Fehlbeitrag 28008,49 Mark. Durch Gemeindefinanzlagen müssen 30000 Mark aufgebracht werden, wobei ein Kassendefizit von 1991,51 Mark verbleibt.

**Gräber.** Mit dem Hamburger Hanseaten-Kreuz ausgezeichnet wurde der Maschinen-Maas Hugo Wiestle von einem Marine-Luftschiff. Sohn des Herrn Eduard Wiestle. Er besitzt bereits das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse und das Oldenburgische Friedrich-August-Kreuz.

**Klingenthal.** Schwärmen der Bienen im Januar dürfte zu den großen Seltenheiten gehören. Wie ein diesjähriger Imker mitteilt, haben seine Bienen jetzt bei dem kalten und warmen Wetter zum ersten Male in diesem Jahre geschwärmt und sind mehrere Stunden im Freien geblieben.

**Chemnitz.** „Ausgeräumte Hamsternester“ betitelt sich ein Artikel der „Chemnitzer Volksstimme“, in dem die Verhandlung gegen eine diesige Eindringlingsgesellschaft wurde. Mit dem Artikel hat sich auch das sächsische Kriegswirtschaftsamt beschäftigt. Es wurde festgestellt, daß der Wunsch, Stützpunkte nach dem Vorhandensein von gemauerten Lebensmitteln in den Haushaltungen vorzunehmen, rechtlich nicht durchführbar ist. Dagegen könne bei begründetem Verdacht eine polizeiliche Besichtigung der Haushaltungen vorgenommen werden. Derartige Besichtigungen seien übrigens vom Wohlfahrtskomitee in größerer Anzahl vorgenommen worden. Weiter wurde noch beschlossen, daß auf anonyme Anschuldigungen hin keinerlei Schritte unternommen werden sollen. — Eine diesige Einwohnerin, die an den Rat der Stadt, an den Ratsvorständen und an einzelne Mitglieder des Rates Schmähschriften gerichtet hatte, wurde vom hiesigen Gericht wegen Beleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Leipzig.** Die Ausstellung des Tanks, die hier stattfinden sollte, muß auf unbestimmte Zeit verschoben werden, da die Reparaturen, wie aus Berlin amtlich mitgeteilt wird, so umfangreicher Natur sind, daß von der Ausstellung in Leipzig und in anderen deutschen Städten vorläufig abgesehen werden muß.

## Die Streifbewegung.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Die Abgeordneten Ober, Döge, Lebedow und Scheibemann sind Sonnabend vormittag vom Reichskanzler zu einer Besprechung eingeladen worden, an der auch dessen Stellvertreter von Baher, der Staatssekretär Wallraf und der Minister des Innern Drews teilnahmen. Die Abgeordneten unterbreiteten dem Kanzler den Wunsch, bei den Militärbehörden darauf hinzuwirken, daß den Vertrauensmännern der streikenden Arbeitergruppen erlaubt werden möchte, in einer geschlossenen Versammlung über die durch den Streik geschaffene Lage zu beraten. Der Reichskanzler stellte sich demgegenüber auf den Standpunkt, daß die Regierung das Zustandekommen einer Versammlung, deren Beschlüsse darauf hinauslaufen könnten, gefahrbringende Handlungen auszuführen oder gar für deren Fortsetzung einzutreten, nicht befürworten könne. Auch wenn die Versammlung auf dem Ergebnis führen sollte, daß die Streikenden auf neuen Antrag stellen, mit der Regierung zu verhandeln, würde sich die Lage nur weiter verschärfen, da die Regierung auf einen solchen Antrag nur ablehnend antworten könnte. Solange deshalb keine Gewähr dafür vorliegt, daß die Besprechung lebhaft dahin wirken werde, den Streik zu beenden, und alle allgemein politischen Wünsche der Arbeiter künftig auf dem gesetzmäßigen Wege über die Volksvertreter in die Regierung gelangen zu lassen, könne diese den Vorschlag der Abgeordneten nicht in Erwägung ziehen.

Der erste Fall, der vor dem außerordentlichen Kriegsgericht für Berlin III zur Verhandlung kam, betraf den 35jährigen Dreher Heinrich Schulte. Der Angeklagte hat am 29. Januar vormittags 6 Uhr am Bahnhof Reinickendorf-Rosenthal an die mit der Bahn ankommenden Arbeiter, die in die Fabrik gehen wollten, Zettel verteilt, die zum Streik aufforderten. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten in erheblichen Umständen und verurteilte ihn wegen versuchten Landesverrats zu vier Monaten Gefängnis, die in sechs Monate Gefängnis umgewandelt wurden. Der Angeklagte wurde in Haft gehalten.

Nachträglich wird aus Berlin berichtet: Der Schuhmann Christian Geriet am Freitag, als er sich in häuslicher Kleidung auf dem Wege vom Urat nach seiner Wohnung befand, in der Alsterstraße in einen Menschenhaufen, der einen Straßenbahnwagen demoliert hatte. Mehrere Personen, die ihn als Schuhmann erkannten, fielen sofort über ihn her, warfen ihn zu Boden, und verletzten ihn durch Schläge am Kopf. Beim Zerreißen seiner Jacke entdeckten sie eine Pistole, nahmen sie ihm weg und stützten damit. Nach mehreren Stunden wurden drei Männer wegen Diebstahls im 112. Polizeirevier festgenommen und bei einem von ihnen fand man die Pistole des Beamten, die diesem wieder zugestellt wurde.

Auf die Ergreifung der Person, die bei den Raubtaten umher den Polizeiwachtmeister Thimian erschossen hat, ist von der Polizeibehörde eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Die Anklage, gegen die sich der Reichstagsabgeordnete Dittmann vor dem außerordentlichen Kriegsgericht zu verantworten haben wird, lautet nach dem „Vorwärts“ auf versuchten Landesverrat, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Übertretung der Verordnung, wonach den Mitgliedern der Streifbewegung jede Betätigung untersagt war.

Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, ist in den Kölnen Werken von sämtlichen Arbeitern die Arbeit wieder aufgenommen worden, so daß die Ausstandsbewegung als beendet gelten kann. — Wie die „Weserzeitung“ erzählt, hat eine Versammlung der Streikenden in Bremen beschlossen, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen.

Nachdem in verschiedenen Werken Breslaus am 1. Februar eine teilweise Arbeitseinstellung erfolgt war,

## Deutsche Generalstabsberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Februar 1918.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Grenzgruppe Kreuzburg-Kupferode.  
An der Landrücken-Front kam es am Nachmittage zwischen dem Douthouster-Walde und der Vos zu lebhaften Artilleriekämpfen. Auch in der Gegend von Lens, beiderseits der Scarpe und westlich von Cambrai lebte die Feuer-tätigkeit zeitweilig auf. Bei Monchy wurde ein starker Erleuchtungsstich der Engländer abgewiesen.

**Grenzgruppe Deutsches Kreuz und Grenzgruppe Orlage-Albrecht.**  
Am Dine-Nisne-Kanal stehen die Franzosen bei einem geschleierten Unternehmen Befestigung in unserer Gegend. Dings der Ailette im Abschnitt von Weims, auf den Maasböden und am Darmannswellerkopf vielfache Artillerietätigkeit. Unsere Infanterie brachte von Erkundungen auf dem Westufer der Maas und nördlich von Badonvillers einige Franzosen zurück.

**Italienische Front.**  
Lebhafte Feuerkämpfe auf der Hochfläche von Asiago.  
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der erste Generalquartiermeister: Dudenborsff.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. Februar 1918.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
An vielen Stellen der Front Artillerietätigkeit, die sich namentlich in Flandern, zwischen dem Douthousterwalde und der Vos, sowie beiderseits der Scarpe gegen Abend steigerte. Westlich von Bellincourt scheiterte ein harter englischer Vorstoß. An der Ailette nördlich von Grave drangen die Franzosen vorübergehend in unsere Positionen ein. Eigene Infanterie und Pioniere hielten nordwestlich von Bezonvaux 19 Gefangene aus den französischen Gräben.

In den Luftkämpfen und von der Erde aus wurden in den beiden letzten Tagen 18 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone zum Absturz gebracht.  
**Italienische Front.**  
Zwischen Udine und Biava vielfach Artilleriekämpfe.  
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der erste Generalquartiermeister: Dudenborsff.

ist bereits am 2. Februar fast vollständig die Arbeit wieder aufgenommen worden.

**Keine Zugeständnisse der sächsischen Regierung.**

Am 1. Februar d. J. empfing Sr. Excellenz der Herr Staatsminister Graf Bismarck v. Weltzien die Mitglieder des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei in Sachsen, die ihm vortrugen, daß das Volk an dem festen Willen der Reichsregierung zum baldigen Friedensschluß und an der Forderung der sächsischen Regierung, die Wünsche des Volkes in der Wahlrechtsfrage zu erfüllen, Zweifel hege. Sie versicherten, daß es der Leitung ihrer Partei gelingen werde, die bedrohte Ordnung aufrechtzuerhalten, wenn sie in diesen Beziehungen beständige Zusicherungen der sächsischen Regierung erhalten würden. Der Herr Minister gab ihnen folgendes zur Antwort:

Er sei ihnen dankbar, daß sie ihm Gelegenheit gäben, sich ihnen gegenüber auszusprechen. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei habe die Regierung während des Krieges bisher in dankenswerter Weise unterstützt, indem er die Arbeiterschaft darüber aufgeklärt habe, daß die Regierung gewillt sei, der Bevölkerung zu helfen, die unvermeidlichen Leiden des Krieges zu tragen und den Krieg nicht länger zu führen, als zur Verteidigung unseres Vaterlandes notwendig sei. Die Regierung sei sich über den Ernst der Situation vollkommen im klaren, aber gerade wegen des Ernstes der Situation könne sie sich in der gegenwärtigen Lage auf irgendwelche Zugeständnisse nicht einlassen. Der Reichskanzler habe wiederholt klar und bestimmt zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland zu einem Verständigungsfrieden bereit ist. Jede Bewegung, die trotzdem unserer Reichsleitung in den Rücken falle und unsere auswärtigen Verhandlungen erschwere, verlängere den Krieg und vermehre die blutigen Opfer, die unser Volk an der Front zu bringen habe. Das ganze Volk wisse sehr wohl, daß die gegenwärtige Bewegung in der Arbeiterschaft von unseren Feinden ausgehe, die durch besabte Agenten die in Russland ausgebrochene Revolution mit allen ihren Schrecken auf unser Vaterland tragen wollten, um die Widerstandskraft unseres Heeres zu schwächen. Wer diese Bewegung unterstütze, begebe Verrat am Vaterland, und jedes Entgegenkommen der Regierung in politischen Fragen, die mit dieser Bewegung zusammenhängen, würde selbst dann, wenn ein solches Entgegenkommen unter anderen Umständen möglich wäre, nach außen nur als Schwäche wirken und von unseren Feinden als der Beginn des inneren Zusammenbruchs ausgebeutet werden, wie das von dem englischen Minister Lloyd George den englischen Gewerkschaften gegenüber kürzlich angekündigt worden sei. In einer solchen Politik der Nachgiebigkeit habe die Regierung keine Veranlassung. Sie wisse, was ihre Pflicht sei. Sie habe die Kraft und den Willen, die Ordnung aufrechtzuerhalten, und erwarte von ihnen ebenso wie von der Einsicht aller anderen wahrhaft vaterländischen Staatsbürger, daß sie die Regierung in diesem Bestreben unterstützen.

**Ein einseitiger Streik in Triest.**

Aus Triest wird gemeldet: Die Wertarbeiter, sowie die Arbeiter der größeren Fabriken sind in den Ausstand getreten. Später schlossen sich auch andere Arbeiterkategorien, darunter die Seher, an. Eine Arbeiterabordnung übermittelte dem Statthalter die Wünsche der Arbeiterschaft, namentlich bezüglich des Friedens und der Verpflegung. Auf Grund der Antwort des Statthalters, der insbesondere auf die Erklärung Csernins hinwies, beschloß eine Vertrauensmännerversammlung die Wiederaufnahme der Arbeit, die am Sonnabend erfolgte. Die Bewegung verlief in vollster Ruhe und ohne Zwischenfall.

**Tagesgeschichte.**

**Deutsches Reich.**  
**Enteignung polnischer Grundbesitzes.** Die 15. Kommission des preussischen Verordnungsamtes genehmigte nach mehrmaliger eingehender Beratung gegen eine starke Widertheit den Beschlüssen, welcher die Befugnis zur Enteignung polnischer Grundbesitzes wieder aufhebt.  
Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut der Schiedsgerichtsordnung für die Schiedsgerichte bei der Reichsstelle für Gemüse und Obst.

**Beratungen über die Wehrfrage.** Den Wiener Blättern zufolge begaben sich der Leiter des Ernährungsamtes Minister Höfer sowie der Vorsitzende des gemeinsamen Ernährungsamtes Generalmajor Landwehr Freitagabend nach Berlin, wo Sonnabend die Beratungen über die Wehrfrage begannen.

**Rapp in den Reichstag gewählt.** Bei der Reichstags-eröffnung in Ragnit-Biskalien an Stelle des verstorbenen konteradanten Abgeordneten Gottschalk (Saurovalde) war bis 11 Uhr abends das Ergebnis aus 212 von insgesamt 242 Wahlberechnungen bekannt. Es wurden von 11687 Wahl-



Das Smolny-Institut in Petersburg, des Sitzes der Lenin'schen Regierung.

Berechtigten 4045 gültige Stimmen abgegeben, davon für General-Landschaftsdirektor Rapp (kons.) 4345, gesplittert 100 Stimmen. Die Wahl vollzog sich im Zeichen des Burgfriedens. (W.F.)

**Schärfere Bestrafung gewerbdmähiger Schleißhändler.** In der letzten Beiratung des Kriegsernährungsamtes Mitte letzten Monats hatte Staatsanwalt Falk die Erlassung strenger Strafen (Gefängnis und im Wiederholungsfall Zuchthaus) für gewerbdmähige Schleißhändler in Aussicht gestellt. Wie der „Köln. Ztg.“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die Vorlage fertiggestellt und unterliegt gegenwärtig noch der Begutachtung der zuständigen Stellen. Voraussichtlich wird sie Ende dieses Monats bereits in Kraft treten.

## Gefahren unserer Zimmerheizung.

Gerade jetzt, mitten im Winter, wird man wegen der nicht fortzuleugnenden Knappheit an Kohlen in manchem Haushalt von großer Sorge bewegt werden, weil das Schreckgespenst der Erfältungen und Winterkrankheiten in immer bedrohlicherer Nähe zu rücken scheint. Es ist also, da es als ausgeschlossen erscheint, alle Zimmer einer Wohnung heizen zu können, die Auswahl des zu heizenden, als dauernden Aufenthaltstraum bestimmten Zimmers vor allem zu überlegen. Wichtig ist, daß man, ohne Rücksicht auf die sogenannte gute Stube, das an sich wärmste, wozüglich auf der Sonnenseite gelegene Zimmer zum ständigen Wohnraum wählt. Ferner muß beachtet werden, daß diejenigen Zimmer, unter denen geheizt wird, die wertvollste Wärme, nämlich die Fußbodenwärme bieten. Es ist nicht allein von Bedeutung, daß ein Zimmer im allgemeinen warm ist; es muß vielmehr Wert darauf gelegt werden, daß sich eine möglichst gleichmäßige Durchwärmung der Räume erzielen läßt.

Und damit sind wir schon bei den Gefahren unserer Zimmerheizung angelangt. Ihr Fehler besteht, so sagt Dr. Engelmann in der „Aeratischen Rundschau“ auseinander, darin, daß die obere Hälfte des Raumes bereits eine genügende Wärme erhält, während die untere, in der der menschliche Körper sich aufhält, noch kalt ist und dauernd kälter bleibt. Eine Tatsache, die sich daraus erklärt, daß die kalte Luft schwerer ist und sich zu Boden senkt, während die erwärmte nach der Decke steigt. Ob die Technik einmal imstande sein wird, dem völlig abzuwehren, kann erst eine spätere Zukunft entscheiden. Gute müssen wir uns mit der vertriehlichen Tatsache abfinden, daß ein großer Teil der erzeugten Zimmerwärme in den oberen Luftschichten ungenützt verpufft. In noch schlimmer: daß dadurch eine ungleiche, schädliche Wärmeverteilung stattfindet; die obere Körperhälfte, besonders der Kopf, erhält zu viel und die untere Hälfte, besonders die Füße, erhalten zu wenig Wärme. Dies ist bereits der ärztliche Teil der Frage. Denn unsere stöbliche Zimmerheizung verurteilt das Gegenstück von dem alten, aber wenig wahren Grundfals: Den Kopf halt' kühl, die Füße warm, das macht den reichsten Doktor arm. Der Vor-Satz ist Wort für Wort richtig, und viel wichtiger, als man gemeinhin annimmt. Der Nachsatz enthält insofern ein Körnchen Wahrheit, als sich tatsächlich die meisten Erfältungskrankheiten durch sorgfältige Durchführung des Vor-Satzes vermeiden lassen. Denn durch kalte (kühlere) Füße und heißen Kopf (Blutandrang) also durch ungleiche Wärmeverteilung leidet sich die Mehrzahl der Erfältungskrankheiten ein. Durch Vermeidung oder baldige Beseitigung dieser Ursachen lassen sie sich meist verhindern oder abschwächen.

Zunächst sind ja die meisten Erfältungskrankheiten nichts als eine Blutüberfüllung der erkrankenden Organe. Diese macht sich größtenteils in deren Anschwellung geltend und, wie in der Nase, den Lufttröhren, den Augenschleimhäuten, in einer stärkeren Absonderung, dem Katarakt, der eben mit der Blutüberfüllung in Zusammenhang steht. So ist, als bekanntestes Beispiel, der Schnupfen eine meist durch kalte, also relativ kühlere gemordene Füße und dadurch begünstigte Überfüllung der Nasenschleimhaut mit Blut entstandene katarrhale Entzündung, die sich leicht auf die Nachbarorgane, die Augen usw. ausdehnt. An den Sämen kann sich dieser Blutandrang zu Zahnschmerzen, im Nacken zur Mandelentzündung entwickeln. Auch manche Nierenkrankungen müssen — der Krieg hat es gezeigt — auf beratung Erfältungen zurückgeführt werden. Also handelt es sich, zuerst, um Blutmangel an der einen, um Blutüberfüllung an der anderen Stelle; mit einem Wort: um falsche Blutverteilung. Diese Blutüberfüllung ist die meist noch harmlose Anfangsstufe der Entzündung. Aber diese erste Stufe kann schon dadurch gefährlich wirken, daß sie die betreffenden Organe für andere Störungen, vor allem auch für das Gedeihen von Infektionserregern empfänglich macht.

Kälte und Rässe an sich brauchen noch lange keine sogenannten Erfältungskrankheiten auszulösen. Erst die anhaltende ungleiche Wärmeverteilung in den Körperprovinzen, bedingt durch schlechende, oft unmerklich beginnende und anhaltende Abkühlung. Ein Musterbeispiel ist das anhaltende Hören in geheizten Räumen, in denen die Luft in Kopfhöhe warm genug, vielschicht schon zu warm ist, während noch empfindliche Fußbodenkälte herrscht. Aus diesem Grunde sind auch vor allem jene Wohnräume mit Steinfußböden, wie sie in Frankreich üblich sind, zu vermeiden.

Wie den Gefahren unserer Zimmerheizung abzuwehren ist? Vor allem dadurch, daß man das dauernde Stubenhocken überhaupt vermeidet, Gerade in den Wintermonaten sind Spaziergänge, besser Märsche, bringend zu empfehlen, mag nun das Wetter gut sein oder schlecht. Nur dadurch erhalten alle Organe die so notwendige reichliche und gleichmäßige Durchblutung, deren erste Folge ein behagliches Wärmegefühl ist.

## Bermittlertes.

**Reichsmord in Berlin.** Im Zentrum Berlins ist ein Kapitalverbrechen begangen worden. In dem Hause Friedrichstraße 52 ist der 70 Jahre alte Schuhmachermeister Wilhelm Reichardt in seiner Kellerwerkstatt ermordet aufgefunden worden. Es liegt zweifellos ein Raub-

word vor. Auf die Ermittlung der beiden Täter ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. Die Täter sind 20 bis 24 Jahre alt. Der eine von ihnen ist etwa 1,72 Meter groß, blond und trug einen Kneifer. Der andere Täter ist etwas kleiner und hatte dunkelblondes Haar.

**Der Tod des Waldes im Krieg.** Der Krieg hat überall, wo er tätig ist, in Europa und auch in den Kolonien, die Wälder so schwer heimgesucht, daß man nachgerade vom Verschwinden ganzer Waldgebiete sprechen muß. Wo sich früher weite, schattige Wälder dehnten, in denen nur hin und wieder einmal ein Bockstanz erstand, ist heute nichts mehr übrig von Wald und Bügeln und Kräutern; so weiß das Auge nicht, was für eine unendliche, trostlose Wüste. Besonders in Europa sind weite Landschaften auf diese Weise umgewandelt worden, und es wird auf lange Zeit hinaus unmöglich sein, dem vom Kriege so heimgesuchten Boden irgendwelche nennenswerten Erträge abzurufen. Die durch den Kampf verursachten Waldverwüstungen sind oft genug geschilbert worden, weniger beachtet aber wurde, daß der betreffende Boden vielfach ein völlig anderer geworden ist. In einer Besprechung dieser Umwandlung, die W. V. Larsen im St. Hubertus veröffentlicht, wird die Schilderung einer englischen Zeitschrift erwähnt, nach welcher die obere Erbschicht im Sommergebiet völlig verändert wurde. Der Boden bestand dort ursprünglich aus kalkhaltigem Lehm mit einer Unterlage von sandhaltigem Lehm und reinem Kalk; durch die Explosivkraft der Geschosse, durch Minenbrüngen und das fortwährende Graben zur Anlage neuer Stellungen wurden allmählich die Erbschichten im Sommergebiet so durcheinandergewirrt, daß die Oberfläche nur noch aus Kalk besteht, für Bodenfruchtbarkeit also nicht in Frage kommt. Noch empfindlicher als die Bodenbedeckung sind aber die Wälder, die ja glänzende Flecke bieten. Hier kommen nicht nur jene Verwüstungen in Betracht, bei denen die Bäume durch Geschosse vom Erdboden wegerafft oder auf militärischen Befehl gefällt werden, sondern man muß vor allem die zahllosen verwundeten und toten Bäume in Betracht ziehen, denn bekanntlich vermag ein einziger Querschnitt eines einfachen Insektengefäßes einem Baum unbeschreibliches Leid zuzufügen. Der Krankheitsverlauf ist in solchen Fällen dem beim Menschen sehr ähnlich. Die Wunde beginnt zu „eitern“, nämlich zu faulen, der Krankheitsprozess zieht die besten Kräfte heraus, nach einiger Zeit ist Rettung unmöglich. Unter den europäischen Wäldern haben nach den bisherigen Schilderungen die belgischen und französischen am meisten gelitten. Der Schaden wurde ihnen aber zum Teil auch durch die Besatzer und Franzosen selbst zugefügt, denn die französischen Militärbehörden haben zu jeder Zeit in der wahllossten Weise Holz „machen“ lassen. So kommt es, daß heute in Frankreich graue Wälder gähnen, wo einst prächtige Wälder rauschten. Die Zusammenkunft der Wälder in Belgien und Nordfrankreich zeigt zahlreiche Lehrsätze, in beiden Ländern werden 80 Prozent des Bestandes aus Buchen und Eichen gebildet. Noch größere Verwüstungen haben aber die Wälder im Osten getroffen. Dort sind die Schäden wegen der größeren Ausdehnung der Front viel schwerer, dafür aber nicht in solchem Maße unheilbar, weil die Kämpfe dort im allgemeinen nicht so furchtbar waren wie im Westen. Auch hinsichtlich der Wirkungen auf das Wirtschaftliche ist der Unterschied erheblich, und zwar zum Nachteil des Westens. Der in Russland vernichtete Wald gehörte nämlich hauptsächlich der Krone, die überwiegenden Teile des vernichteten französischen Waldes aber sind Privatbesitz.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 4. Februar 1918.

#### Meldungen der Berliner Morgenblätter.

**Y. Berlin.** Jetzt sieht man, warum Trojtsch die Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk in der unerhörten Weise verschleppt, so heißt es in der Münchener Allgemeinen Zeitung, jetzt sieht man, warum er die Entscheidung, die auf den Inseln des Rigaischen Meerbusens, in Riga selbst, in Kurland, Litauen und Polen über die künftige staatliche Existenz bereits gefallen ist, nicht anerkennen will. Er will eben in Wahrheit nur revolutionisieren. Alles andere ist Vorwand. Jetzt sind die Ukrainer, die Finnen, die Esten an der Reihe. Dann kommen Dänemark, Litauen und Polen, dann aber und erst recht auch die Mittelmächte an die Reihe. Auch dieser Gedanke enthält eine gewisse Großartigkeit nicht, aber er ist zugleich so klar und abschreckend, daß man glücklicherweise mit einer ersten gestrigen und feierlichen Anredeungsgeschichte nicht mehr zu rechnen braucht. Die paar Bolschewiki, die wie in Deutschland haben mögen, werden nie eine ernstliche Rolle spielen. Es ist nur traurig, daß sich ernstliche Leute zu Handlangerdiensten für sie hergeben.

Nachdem Asquith bereits seinen ersten Sohn im Kriege verloren hat, ist jetzt auch, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus dem Haag berichtet wird, sein zweiter Sohn so schwer verwundet worden, daß ihm der Fuß abgenommen werden mußte. Asquith befindet sich in Frankreich.

Die das „Berliner Tageblatt“ erwähnt, ist den beiden sozialdemokratischen Fraktionen des Reichstages, die bei dem Präsidenten die sofortige Einberufung des Hauzes beantragt hatten, jetzt die Antwort des Präsidenten zugegangen. Sie lautet dahin, daß sich die Vorsitzenden aller übrigen Fraktionen gegen den Antrag ausgesprochen haben, und daß der Präsident ihm daher nicht Folge geben kann.

#### Verleitet.

**Y. Berlin.** U-Bootzerlöse auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18 000 B.-M.-Z. Die Schiffe waren fast sämtlich tief beladen und zum größten Teil im Vernet-Kanal verladen. U. a. wurde hier ein großer Frachtdampfer in gewandtem Angriff aus einem Geleitzug herausgeschossen. Namentlich festgelegt konnte der englische Dampfer „Hunsgrue“ (3063 Tonnen) werden.

Der Ober des Admiralsstabes der Marine.

#### Erzberger über die Friedensausichten.

**Y. Kopenhagen.** Der Schweizer Berichterstatter von „Voltaire“ Graf Christian Holstein hatte eine Unterredung mit Erzberger über die Friedensausichten. Erzberger findet Hertlings Erklärungen über Belgien zu negativ. Wir wollen Belgien ausliefern, sobald die Unverschrtheit der Mittelmächte gesichert ist. Es hätte stärker betont werden müssen, daß wir ihm sowohl politisch, als wirtschaftlich volle Freiheit geben wollen. Erzberger glaubt jedoch, daß Deutschland Sicherheit für Belgien fordern müsse, die von allen Mächten garantiert werden müßten. Der Rat für Vandalen ist unnötig und nur eine Kriegsmaschine. Der Schadenersatz an Belgien besteht aus drei Kategorien. Zunächst Ersatz für Schäden, die durch den Einmarsch herbeigeführt wurden, dieser ist bedeutungslos und wird von Deutschland eristet werden. 2. Für die Beschädigung durch Anlagen von Schützengräben während des Krieges, dieser ist gleich von beiden Seiten und muß daher durch internationale Aufwendungen geregelt werden. 3. Ersatz für Requisitionen, diese sind jedoch völkerrechtlich erlaubt und seine Erstattung ist daher nicht notwendig. Dessenigen, die glauben, daß Ersatz-Vorbringen werde abgetreten werden können, sind Vandalen. Ersatz-Vorbringen muß ein deutscher Bundesstaat werden. Graf Hertling sei kein grundsätzlicher Gegner davon, nur möchte er damit bis nach dem Kriege war-

ten. Von den Brest-Litowsk Verhandlungen erwartet Erzberger keine Ergebnisse, aber die Waffenruhe würde fortdauern, wodurch die Zufuhren aus der Ukraine gesichert würden. Von Wilson hängt es ab, ob der Krieg fortdauern soll. Wahrscheinlich werde Graf Czernin unmittelbar oder mittelbar einen Meinungsaustausch versuchen.

#### Wichtiges Verarbeiten in Berlin.

**Y. Berlin.** Zur Teilnahme an einer Beratung über politische und wirtschaftliche Fragen auf dem gemeinsamen Interessengebiet Deutschlands und Oesterreich-Ungarns werden, wie wir erfahren, heute der Staatssekretär v. Kühlmann, Minister Graf Czernin und General Lubendorf hier eintreffen. Auch der deutsche Botschafter in Wien, Graf Wedel, wird zu der Besprechung in Berlin erwartet.

#### Die „Granada“ über den deutschen Streit.

**Y. Berlin.** Aus Petersburg wird gemeldet: Das bolschewistische Regierungsorgan „Granada“ erklärt in Zeitdruck auf seiner ersten Seite: „Der Weltbrand der Proletarierrevolution breitet sich aus. Das deutsche Proletariat ist aufgestanden. In Berlin hat der Arbeiterdeputierten der Untergang des Kapitalismus ist unausweichlich. Die Sonne des Sozialismus geht auf. Der Triumph eines ehrenvollen Friedens ist gesichert. Es lebe die internationale Proletarierrevolution! Es lebe die internationale Arbeiterrepublik der Völk! Proletariat aller Länder, vereinigt Euch!“

#### Der Luftangriff auf Paris.

**Y. Basel.** Eine Privatdepesche des Genfer Feuille macht nähere Mitteilungen über den beim Fliegerangriff auf Paris angerichteten Schaden. Danach wurde unter anderem die Krinik-Kirche und das Apollo-Theater beschädigt, am meisten mitgenommen ist das Viertel um den Weidenhof herum, wo sehr viele Bomben niedergingen. Die Kirche St. Laurent wurde abgedeckt, und am Canal Valmy wurden die Schleppläden von den Bomben verlegt. Im Norden fielen Bomben auf den Bahnhof St. Denis und auf die Station St. Maurice. Das linke Seine-Ufer zeigt wenig Zerstörungen. Am Eingang des Boulevard Blanqui wurde ein Gebäude von einer Bombe zerstört. In mehreren nördlichen Vororten gingen viele Bomben nieder, eine Fabrik wurde von sechs Bomben getroffen, eine andere von zwei, eine dritte wurde beschädigt. Auch in Versailles wurden Bomben abgeworfen.

#### Die Vorgänge in Finnland.

**Y. Berlin.** Einem Junfermann zufolge hat die Petersburger Regierung dem Präsidenten der Regierung der finnländischen Republik, in Verantwortung seiner Mitteilung, betreffs Einmischung russischer Truppen in den Bürgerkrieg im Innern Finnlands, folgendes mitgeteilt: „Die russische Regierung erachtet zusammen mit Ihnen die gewalttätige Einmischung russischer Truppenteile in die inneren Angelegenheiten Finnlands für unzulässig, ebenso, soviel wir wissen, auch vom Gesichtspunkte des revolutionären finnländischen Proletariats. Aber jene Nachrichten, die wir von diesen Teilen und ihren Mannschaftebeständen haben, daß die gegenrevolutionären, chauvinistischen Elemente der finnländischen Bevölkerung russische Soldaten angreifen, auf Eisenbahnen stehlen u. a. m., rufen wirkliche Selbstverteidigungsmassnahmen hervor. Zusammen mit Ihnen halten wir für unbedingt notwendig, in kürzester Zeit Finnland von russischen Truppen zu reinigen.“

**Y. Stockholm.** Wie „Dagens Nyheter“ aus Helsingfors erfahren, ist der Landtagsabgeordnete Nikola von Sozialisten erschossen, der Landtagsabgeordnete Stahlberg ins Gefängnis geworfen worden.

**Y. Stockholm.** Infolge der russischen Hilfe für die Roten Garde ist die Lage der finnischen Bürgergarde natürlich wesentlich erschwert worden, doch wird in unterrichteten Kreisen mit Sicherheit behauptet, daß das finnische Schutzkorps nicht unterliegen, sondern in wenigen Tagen in Helsingfors sein wird. Desinfors ist jetzt völlig isoliert, die Bürgergarde strebt zwischen der Hauptstadt und Viborg. Sie trennt dadurch die Rote Garde von den russischen Entsatstruppen. Die Finnen hoffen, beide einzeln zu schlagen und erwarten, daß die Mächte, die Finnlands Selbständigkeit anerkannt haben, gegen die russische Einmischung protestieren.

#### Russland verlangt Freigabe des im Auslande befindlichen russischen Geldes.

**Y. Amsterdam.** Nach einem hiesigen Blatte erfahren die „Times“ aus Petersburg: Die Bolschewiki haben beschlossen, die Freigabe des auf englischen und anderen ausländischen Banken deponierten russischen Geldes dadurch zu erzwingen, daß sie den englischen und anderen fremden Botschaften und Konsulaten nicht zugestehen, ihr bei den russischen Banken deponiertes Geld abzurufen. Die russischen Behörden organisieren jetzt eine Abteilung von 5000 Mann unter Führung von 500 Instrukteuren, die binnen kurzem alle Läden, Vorrats- und Eisenbüchereien und Privatdepotier nach Lebensmittelvorräten absuchen sollen. Die Spekulant, Hamsterer, Wucherer und deren Mitschuldige werden mit schwerer Strafe bedroht.

#### Streik in England.

**Y. Basel.** In der Versammlung des Bezirksausschusses des englischen Bundes der Schiffbauergewerkschaften wurde am 30. Januar folgende Entscheidung angenommen: „Wir betrachten mit größter Sorge die Haltung der Regierung bei der Einführung des Mannschaftegesetzes und sind entsetzt über die Meinung, daß sofort in Friedensverhandlungen mit allen feindlichen Mächten eingetreten und den Arbeitern und sozialdemokratischen Organisationen die Möglichkeit gegeben wird, mit den Arbeitern und sozialdemokratischen Körperchaften der Zentralmächte zusammenzutreten, um ihre Ansichten zu hören. Wir warnen die Regierung. Wir werden streiken, wenn sie der Arbeiterschaft Großbritanniens nicht eine derartige Gelegenheit gibt, oder wenn sie nicht zufriedenstellende Garantien gewährt, daß sie Friedensverhandlungen eröffnen wird.“ Die Versammlung verlangte eine Antwort bis zum 8. Februar.

#### Der englische Admiralsstab über den U-Bootkrieg.

**Y. London.** (Meldung des Reuterschen Bureau.) In einer Unterredung mit Vertretern der „Associated Press“ sagte der Erste Lord der Admiralsität, Sir Eric Geddes, über das Ergebnis von 12 Monaten uneingeschränkter Unterseebootkrieges u. a.: Das Unterseeboot ist in Schwach gehalten. Die Versenkung von Handelschiffen ist jetzt auf ein niedrigeres Maß gebracht worden als vor dem uneingeschränkten U-Bootkrieg. Wir haben in der letzten Zeit Unterseeboote ebenso schnell verlegt, als Deutschland sie bauen kann. Wir bauen jetzt Handelschiffe in größerer Zahl als in unserem Rekordjahr, und bevor das Jahr 1918 vorbei ist, werden wir Schiffe aller Art in doppelter Zahl jenes Rekordjahres bauen. Die Zerstörung von Schiffen von Alliierten nimmt ständig ab, während der Bau von Handelschiffen ständig zunimmt. Das Versinken deutscher Unterseeboote nimmt ständig größeren Umfang an. Die deutschen offiziellen Feststellungen über U-Booterfolge enthalten Übertreibungen. In diesen Berichten sind Schiffe eingeschlossen, die torpediert wurden, aber noch gerettet wurden. Sodann fügt der deutsche Admiralsstab jedesmal einige Tausend Tonnen zur Abrundung hinzu. Mit dem Nachlassen der deutschen Erfolge im Juli, August und September sah sich der deutsche Admiralsstab genötigt, seine Angaben immer offensiver zu fälschen, um dem deutschen Volke die Ueberzeugung beizubringen, daß der U-Bootkrieg ein fortgesetzter Erfolg sei. Die deutsche Bedauptung, daß die Zahl der ausfahrenden Schiffe zurückgegangen ist, ist

falsch. Die Schiffsausfahrten sind genau so zahlreich wie im Jahre zuvor. In seiner Verteidigung der englischen Politik der völligen Beherrschung hinsichtlich der U-Booterleistungen sagte Geddes: Ich bin der Ansicht, daß diese Widerstandskraft der deutschen U-Booterleistungen zusammenhängt. Zum Schluss sagte Geddes: Auch die deutschen Landbootskommandanten seien nicht mehr das, was sie waren. Tapferer und kühner Leute unter ihnen seien genommen.

**Y. Berlin.** Zu den letzten Reden Sir Eric Geddes bemerkt das W. T. B.: Was Sir Eric Geddes mit diesen Worten auseinandersetzt, ist nicht neu. Es ist lediglich eine Aufzählung altbekannter unbewiesener und durch die Tatsachen widerlegter Behauptungen, die in der persönlich gefärbten Variante der gegenwärtig viel redenden Drahtzieher in England immer wieder in bestimmtem Zeitraum auftauchen. Neu ist allein die Begründung für die von der britischen Admiralsität geübte Geheimhaltung der U-Booterleistungen. Wenn Sir Eric Geddes als mutiger Optimist von so kleinsten Mitteln ein Sinken der moralischen Widerstandskraft unserer U-Boots-Befehlshaber tatsächlich erwarten sollte, dann dürfte er damit ebenso wenig Glück haben, wie mit seinen Unvorsuchen dem deutschen Volk gegenüber, das längst erkannt hat, daß die Seemilitärzeit der Engländer weiter nichts ist als der Ausdruck verlegener Schwächegefühles.

**Verwendet**  
**„Kreuz-Plennig“**  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.

namentlich auf den ins Feld gehenden portofreien Postsaachen. — Die Marken sind an der Hauptausgabestelle **H. W. Sourig**, sowie an den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Für die vielen schönen Besuche und Glückwünsche an unserer Silbernen Hochzeit sagen wir hiermit allen

**herzlichsten Dank.**  
**Robert Richter u. Frau,**  
Meraburg.

**Verloren** einen Freitagsabend am Sonntagabend v. Stern bis Hauptstr., Durchgang. Bitte gegen Belohnung abzugeben **Wettinerstr. 10, 2. l.**

**Schwarze Voa** Sparflasse verloren. Abzugeben oder Nachricht erbitet **Riehling, Staadth.**

**Verloren** Sonntagabend zwischen 10 bis 10 Uhr schwarze, Portemonnaie m. gr. Inhalt auf dem Wege vom Bettener Hof bis Raif-Fra-Josephstr. 3. Abzugeben gegen hohe Belohnung bei **Schott, Raif-Franz-Josephstr. 3, 2.**

**Wohnung** im Preise bis 160 M. zum 1. April gesucht. Angeb. unt. **T P 504** an das Tabl. Riesa.

**Möbl. Zimmer** m. Gas od. Gelltr. per 15. 2. in Riesa, Bauhof od. Werpendorf gesucht. Off. m. Preis u. **Z P 600** an das Tabl. Riesa.

**Möbl. Zimmer** oder Schlafstelle sof. gesucht. Offerten unter **X P 598** an das Tageblatt Riesa.

**Schlafstelle** ohne Bett sofort zu mieten gesucht. Offert. unt. **Y P 609** an das Tageblatt Riesa.

**Eine Schlafstelle** wird gesucht. Offerten unt. **W P 597** an das Tabl. Riesa.

**Freundl. möbliertes Wohn- und Schlafzimmer** sofort zu vermieten **Schulstr. 1, 2. r.**

**Wohliertes Zimmer** bez. sofort gesucht. Angebote unter **A Q 601** an das Tageblatt Riesa.

**Einfach möbl. Zimmer** oder Schlafstelle von Frau-lein sofort gesucht. Angebote unter **U P 596** an das Tageblatt Riesa.

**Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** an zwei bessere Herren zu verm. **Goethestr. 43, 2.**

**4 Zimmer-Wohnung,** Bad, Innenklosett, elektrisch Licht, Gas, Baden in Gröba per 1. April zu vermieten. Näheres in **Gröba, Riesaer Str. 13, v.**

**14000 Mark** auf sichere Hypothek, auch geteilt, sofort oder 1. April auszuliefern. Adressen unt. **Y P 596** an das Tabl. Riesa.

**30000 M.** auf sichere Hypothek oder auch geteilt zu möglichem Zinsfuß sofort oder 1. April auszuliefern. Adressen unter **N P 588** an das Tageblatt Riesa.

**Aufwartung** gesucht. **Gustav Goley,** Hauptstr. 46.

**Wädchen** mit guten Zeugnissen, welches kochen kann u. in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist. Nähere Auskunft durch Fr. Kühne, **Wittenhauerstr. 23, 2.** Größeres Schulmädchen gesucht. Wo? laßt das Tabl. Riesa.

**Drucksachen**  
aller Art, in schwarz und farbig, für den Geschäfts-, Vereins- und Eigenbedarf  
**bestellt man bei**  
Gewähr guter, sorgfältiger Ausführung und billiger Preisstellung in der Buchdruckerei  
**Langer & Winterlich**  
Riesa, Goethestr. 59.  
Verlag des „Rieser Tageblatt“, Amtsblatt.

## Vereinsnachrichten

R. G. Kriegerverein „König Albert“, Riesa. Morgen Dienstag 8 Uhr Versammlung in der Elbterrasse. Ein-gegangene wichtige Sachen.

## Museumverein Gröba.

Jahreshauptversammlung im Gasthaus „Zur Wartburg“ am 11. Februar 1918 abends 8 Uhr.

## Brikett-Ausgabe

auf die Nummern 601-800 Riesa-Land morgen Dienstag, den 5. Februar von früh 7 bis mittag 12 Uhr.

C. F. Förster.

## Brikett-Ausgabe.

Donnerstag, 7. Februar Riesa-Land. Es kommen für Riesa-Land an diesem Tag sämtliche Grund-, Untermieter- und gewerbliche Zusatzkarten für Januar und Februar zur Ausgabe.

Hans Ludewig.

## Mittwoch Rohkohleverkauf

im Hofen.  
Carl Galle, Gröba.



Scheuerpulver  
**Spergauer  
Blitzblank**  
erzielt höchste Wirkung  
Jeder Haushalt verlange das echte  
Spergauer Blitzblank mit dem  
**Lemke & Severin**  
Magdeburg, Kaiserstr. 12  
Zu haben in den Kolonialwarengeschäften.

## Holzversteigerung.

Sonnabend, am 9. Februar werden bedingungsweise versteigert:

ca. 160 erlene und birkene Langhaufen.  
Zusammenkunft 8 Uhr am Gutshofe.  
Ferner: Ca. 32 eschene Stämme  
„ 40 birkene „  
„ 20 Roternen „  
„ 1 Eiche.

Zusammenkunft 2 Uhr am Gutshofe.  
Die a. L. starken Stämme sind aktfrei in den Beständen gewachsen.

Rittergutsverwaltung Borna bei Schab.

**Achtung! Schlachtpferde!**  
Sucht jederzeit zu kaufen. Bei Kotschlachten schnellst zur Stelle. Deau, Transport, Weiterverkauf findet nicht statt.  
**Albert Meihorn, Gröba.**  
Telephon Riesa Nr. 685.



## Sauberes Hausmädchen

für sofort gesucht.  
**Stieblers Weinrestaurant,**  
Gauptstr. 65.

## Zuverlässiges Mädchen

sucht zum 15. Febr.  
**Wähe Wappig.**

## Schulmädchen

als Aufwartung sofort in gute Stelle gesucht. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

## Arbeiterinnen

suchen Saronia-Melasse-Fabrikwerke Oettermann & Seel, Gröba.

## Tüchtiger Reparatur- schlosser

wird gesucht.  
**Robert Langbein,**  
Säbholzfabrik.

Gr. Schul- od. Oettermädchen wird gesucht als Aufw. mit Mittagstisch. Zu erst. im Tageblatt Riesa.

## Schriftsetzer- Lehrling

für Oetern 1918 gesucht. Gute Schulzeugnisse Bedingung.

Langer & Winterlich,  
Riesa, Goethestraße 59.  
Verlag des  
Rieser Tageblattes.

## Tüchtiger Riemen- Sattler

wird sofort gesucht.  
**Aktiengesellschaft  
Lauchhammer,**  
Abteilung  
Etabl. u. Walzwerk Riesa.

# Großes Wohltätigkeitskonzert

zum Besten der Ortsgruppe Riesa des  
Frauendanks 1914 u. des Jugenddanks,  
Dienstag, 5. Februar 1918, punkt 8 Uhr im „Stern“.

### Mitwirkende:

Frau Elsa Möller-Kruger, Konzert- und Oratoriensängerin, Dresden.  
Frl. Henny Schwarz, Konzertpianistin, Dresden.  
Herr Alfred Pellegrini, Violinvirtuos u. Lehrer am Kgl. Konservatorium, Dresden.  
Herr Richard Wohlrab, Kgl. Sächs. Kammermusiker (Cello), Dresden.

### Orchester:

Die verstärkte Pionierkapelle unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Himmler.  
Zum Vortrag gelangen:  
Bruch, Violinkonzert mit Orchester (op. 26), anlässlich des Meisters 80. Geburtstag.  
Goltermann, Cellokonzert mit Orchester.  
Mozart, Arie für Gesang, obligate Violine und Orchester.  
Mendelssohn, op. 49 Molto allegro aus dem d-moll Trio für Violine, Cello und Klavier.  
Klavierwerke von E. Grieg und Fr. Liszt.  
Lieder (mit Klavierbegl.) von Schubert, Cornelius, Proch.  
Soli für Violine (mit Klavierbegl.) von Wagner, Reger, Pellegrini.  
Orchesterstücke.

Den Vorverkauf haben die Buchhandlungen Hoffmann (linke Seite) und Reinhardt (rechte Seite) gütigst übernommen.

### Preise der Plätze:

Sportplatz 3 M., 1. Platz 2 M., 2. Platz (unnummeriert) 1 M., Galerie 75 Pf.  
An der Abendkasse 25% Aufschlag.

Das Konzert beginnt pünktlich, Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

## Allgemeiner Beamten-Verein Riesa.

Sonnabend, den 9. Februar, abends 7,9 Uhr im Hotel „Göbfner“ (Vereinszimmer)

### Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassensbericht des V. B. V. 2. Jahres- und Kassensbericht des Ausschusses für Ferienwanderung. 3. Wahlen.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
der Gesamtvorstand.

## Ordentlicher, ehrlicher Arbeitsburiche

sofort in dauernde Stellung gesucht.

Langer & Winterlich,  
Riesa, Goethestraße 59.

## Erdarbeiter

auch Frauen, stellt sofort ein  
Bauunternehmung

**Seim & Co.**  
Gleisbau Ostar Moysbach.

## Nachruf.

Unser viel zu früh von uns geschiedenen  
Jugendfreundin

## Hilde Sachse

rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Ich jarte Ansope viel vom Himmel nieder  
Um irdisch auf zu blüh'n;  
Ihr Himmelsgärtner nehmt mich wieder,  
Die Erde ist rauh — ich kann nicht blüh'n.

Gewidmet von der Jugend zu Rindrich.

## Herzlicher Dank.

Allen denen, die uns beim Heimgange unsers unvergeßlichen, innigstgeliebten, einzigen Lieblings, Enkel und Neffen

## Siegfried

durch Wort und Schrift, durch ihre Beteiligung an der Bestattung und reiche Blumenspenden ihre Teilnahme bewiesen haben, sprechen wir hierdurch, zugleich auch im Namen aller übrigen Hinterbliebenen, unsern herzlichsten Dank aus.

Dir aber, lieber Siegfried, rufen wir ein „Ruhe sanft! Auf Wiedersehen!“ in die Ewigkeit nach.

In tiefer Trauer:

**Paul Große, z. Z. im Felde und Frau  
Frieda geb. Hennig.**

Gröba, Riesa, Poppitz, am Begräbnistage,  
den 2. Februar 1918.

Plötzlich und unerwartet erreicht mich die furchtbare Nachricht aus der Heimat, daß meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Margarete Golditz geb. Günther

im 84. Lebensjahr am 2. Februar nach kurzem, aber schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Im tiefsten Weh

Riesa, Hauptstr.,  
am 4. Februar 1918.

**Richard Golditz und Kinder**  
sowie allen Hinterbliebenen.

Tag und Zeit der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

## Kaufm. Lehrling

mit guter Schulbildung für  
Oetern gesucht. Selbstge-  
schriebene Bewerbungen er-  
bittet

Stettinstraße 10 Riesa.

## Glasler, Tischler, Stelmacher, Stuhlboauer,

auch Zimmerleute stellt ein  
**Robert Rauhmann,**  
Föbeln.

## Hausgrundstück.

Haupt- u. Bettiner- od. Kaiser-  
Frau- u. Jochb-Str. zu kaufen  
geht. Angeb. unt. B. Q. 602  
an das Tageblatt Riesa.

## Tragende Ziege

zu verkaufen in  
Nr. 11b in Gröba.

## Portiere

zu kaufen gesucht. Off. unt.  
B. Q. 603 an das T. Bl. Riesa.

Zehnfelder,  
Kinderstr. 11, Riesa.

eine Wollfärberei (Zust.)  
verkauft. Seibahn 46 b.

Wiederholte schwere

## Leistungswagen

(Ziegelwagen) stehen zum  
Verkauf Rieselei Göbfner.

## Eschenrundholz

zu Heereszwecken  
große und kleine Posten  
suchen zu kaufen

Erste Warthaer Hobbanwagen-  
fabrik M. J. Plenikowski & Co.,  
Wartha, Sa.

## Ziegelbruch

kann kostenlos abgefahren  
werden. Rieselei Göbfner.

## Wärmflaschen

aus Steinaut mit Korber-  
schluß (St. 20 4) hat abzugeben  
Friedrich-Waugh-Str. 30, v.

## Heringe

geben morgen Dienstag  
gegen Vermerk „H. G.“ auf der  
Brotkarte, für 3 Personen  
1 Fisch, ab: Hermann Göbfner,  
Paul Jähnis, Marie Strie-  
gel, Oswald Köhler, Max  
Wehner, Ernst Moritz, Fritz  
Fischel, Ernst Schäfer, Wst.,  
Ferdinand Schlegel, Otto  
Schmidt, Georg Schneider,  
E. Tittel.

Ausschuß zur Warenverteilung  
für den Stadtbezirk Riesa.

## Gemüse-Rosenkohl,

1 Pfund 50 Hg., empfiehlt  
**Georg Schneider,**  
Wettinerstr. 20.

## General-Versammlung der

Leichenwagen-Genossenschaft  
Pausitz u. Umgegend

Mittwoch, den 6. Februar,  
abends 7,8 Uhr im Gasthof  
Niedrik.

Freitag,

den 8. Februar,  
abends 8 Uhr

**Monats-  
versammlung**  
(Elbterrasse).

## Bäder-Annung Riesa.

Mittwoch, d. 6. Februar,  
nachmittags 4 Uhr findet im  
Gasthaus zum Kronprinz

## Quartalsversammlung

statt.

Tagesordnung:  
1. Bericht über die Gefes-  
beugsvereinsung.  
2. Vorlage der Rechnung.  
3. Abnahme der Quartals-  
rechnung.  
4. Wahl von zwei Prüfungs-  
meistern.  
5. Verschiedene Innungs-  
angelegenheiten.  
Um alleseitiges pünktliches  
Erscheinen, auch der Frauen  
der zum Heeresdienst einge-  
zogenen Mitglieder, wird  
gebeten.  
H. Berg, Obermeister.

Die heutige Nr. umschließt  
6 Seiten.

## Die Verhandlungen in Brest-Litowsk

(Brest-Litowsk, 2. Februar. Gestern nachmittag fand unter Teilnahme sämtlicher Delegationen einschließlich der inwischen in Brest-Litowsk wieder eingetroffenen Abordnung der ukrainischen Rada eine Vollversammlung statt, die zum Zwecke hatte, die Stellungnahme der beteiligten Regierungen zu der ukrainischen Zentralrada endgültig zu erklären. Zu Beginn der Sitzung teilte der Vorsitzende, bulgarischer Militärbevollmächtigter Oberst Ganschew mit, daß in der Zusammenkunft der bulgarischen Delegation infolge einer Änderung eingetreten sei, als an die Stelle des bisherigen Vorsitzenden der Abordnung, des Justizministers Popow, von jetzt ab der bulgarische Ministerpräsident Radostawow trete.

Herr Zewojak, der hierauf das Wort ergriff, gab bekannt, daß anstatt des bisherigen Vorsitzenden der Abordnung der ukrainischen Rada, Herrn Dolubowitsch, er selber den Vorsitz übernehme. Er führte dann u. a. weiter aus: Herr Trojky habe versucht, unter Bezugnahme auf irgend ein ihm zugekommenes Telegramm, wonach angeblich die Mehrheit der Kiewer Garnison sich gegen die ukrainische Zentralrada erhoben hätte, die Stellung und Rechte der ukrainischen Delegation zu lenken, wobei er sich auf das bis dahin nie erwähnte Vorhandensein des Exekutivsausschusses in Charlow berufen habe. Die ukrainische Delegation halte es für notwendig, festzustellen, daß die von Herrn Trojky in dieser Sitzung gegebene Rede in vollständigem Widerspruch zu allen seinen früheren Erklärungen stehe, weshalb sie gezwungen sei, folgende Erklärung abzugeben:

„Wir sind durchaus einer Ansicht mit Herrn Trojky, daß in dem staatlichen Leben der Ukraine Veränderungen vorgekommen sind, die aber ganz anderer Natur sind, als die, auf welche Herr Trojky hinwies. Das Wesen dieser Veränderungen steht im Zusammenhang mit dem 17. Universal der ukrainischen Zentralrada vom 24. Januar. In diesem heißt es: „Von nun an bildet die ukrainische Volksrepublik einen selbständigen, von niemand abhängigen, freien und souveränen Staat des ukrainischen Volkes.“

Hierzu müßte er bemerken, daß die Regierung der ukrainischen Volksrepublik besteht gewesen sei, einen Bund aller Republiken zu schaffen, welche auf dem Gebiete des früheren russischen Kaiserreiches entstanden seien, und eine gemeinsame föderative Regierung in Russland zu bilden; da aber bis zur Erklärung des vierten Universalis trotz aller Versuche der ukrainischen Regierung ein derartiges gemeinsames föderatives Organ nicht zustande gekommen sei, und da aus der anerkannten Lage hervorgehe, daß ein solches auch nicht zustandekommen könne, so habe die ukrainische Zentralrada die Bildung einer föderativen Regierung fallen lassen müssen und habe durch das IV. Universal die Ukraine zum ganz selbständigen und von niemandem abhängigen Staat proklamiert. Die ukrainische Rada habe in demselben Universal erklärt, daß sie mit allen angrenzenden Staaten in Frieden und Freundschaft leben wolle, daß aber kein einziger von ihnen sich in das Leben der selbständigen ukrainischen Republik einmischen dürfe, folglich habe das IV. Universal in klarer Weise sowohl die internationale rechtliche Stellung der ukrainischen Volksrepublik als auch ihre Politik gegenüber ihren Nachbarn bestimmt. Um nun neuerlichen falschen Auslegungen von irgendwelcher Seite vorzubeugen und für die Zukunft Erklärungen der russischen Delegation zu vermeiden, die untereinander im Widerspruch stehen, schlage die ukrainische Delegation vor, die ukrainische Republik als einen durchaus selbständigen und von niemandem abhängigen Staat formell anzuerkennen und damit endgültig sowohl deren internationale Stellung als auch die Verdrängung der Delegation festzustellen.

Hierauf gab auf Aufforderung des Herrn Trojky der der russischen Delegation angehörige Vertreter der ukrainischen Exekutivsausschüsse, Herr Michajew, eine Erklärung ab, in welcher er ausübte, in Brest-Litowsk habe bis jetzt im Namen der ukrainischen Volksrepublik nur die Delegation der Kiewer Rada gesprochen. Die ukrainischen Sowjets seien hier nicht vertreten gewesen. Der ukrainische Exekutivsausschub habe von Anfang an die Kiewer Rada nicht für berechtigt gehalten, im Namen des ukrainischen Volkes zu sprechen. Die Kiewer Delegation habe hinter dem Rücken des ukrainischen Volkes Verhandlungen geführt, geheim in vier Wänden, abgesondert von der russischen Delegation; die Kunde hiervon habe die Grundregeln der Gewalt der Kiewer Rada erschüttert. Das ukrainische Volk wolle allerdings schnellen Frieden, aber es wolle diesen zusammen mit der ganzen russischen föderativen Republik. Was die jetzigen Friedensverhandlungen betreffe, so stehe der Exekutivsausschub der ukrainischen Republik ganz auf jenen Grundregeln des demokratischen Friedens, die durch die russische Revolution propagiert und von den ukrainischen Sowjets bestätigt worden seien: Frieden ohne Annexionen und Kontributionen, der den Völkern das Recht der Selbstbestimmung sichere. — Was die okkupierten Gebiete anbetreffe, so teilte der Exekutivsausschub ganz den Standpunkt, den die russische Delegation hier vertreten habe, und erklärte, daß das ukrainische Volk irgendwelche Uebereinkommen und Verträge mit der Kiewer Rada nicht anerkennen werde und daß dieselben nicht zum Leben gelangen würden, wenn sie nicht durch die Delegation der föderativen russischen Republik anerkannt und gutgeheißen worden seien.

Anschließend führte Herr Trojky aus, es sei in keiner Weise zu bezweifeln, daß er hier leinerzeit erklärt habe, die zwischen der Kiewer Rada und der Petersburger Regierung bestehenden Konflikte könnten keinen Einfluß darauf ausüben, daß er die Ukraine als unabhängigen Staat anerkenne. Die Anerkennung der Selbständigkeit oder Unabhängigkeit eines Staates könne aber nicht mit der Anerkennung dieser oder jener Regierung vermischt werden.

In dem Augenblick, als die Frage der Anerkennung der Delegation der Kiewer Rada hier praktisch wurde, habe der Prozeß der Selbstbestimmung der Ukraine bei weitem noch nicht endgültige Formen angenommen gehabt, was darin seinen besten Ausdruck gefunden habe, daß die Vertreter des Bundes eine sofortige Anerkennung der Unabhängigkeit der Ukraine abgelehnt und ihre endgültige Stellungnahme zu dieser Frage für den Friedensvertrag vorbehalten hätten. Unter den Umständen und jenen — Trojky's — Äußerungen, auf welche sich der Vorsitzende der Kiewer Rada berufe, fehle ein Stützpunkt, welches von entscheidender Bedeutung für die Lösung dieser Frage sei. Er, Trojky, habe damals ohne einen Protest seitens der Delegation der Kiewer Rada hervorzurufen, darauf hingewiesen, daß gerade infolge der vorläufig noch unklaren Situation in der Ukraine, insbesondere bezüglich ihrer

Grenzen, in allen streitigen Fragen eine vorübergehende Einigung der beiden hier vertretenen Delegationen notwendig sei. Diese Erklärung habe auch eine negative Seite, das heißt jedes Einverständnis zwischen der Kiewer Rada und den Mittelmächten, welches wegen der noch nicht erfolgten Abgrenzung zwischen diesen beiden Staaten einen Widerspruch von Seiten der russischen Delegation hervorrufe, verliere dadurch seine Kraft und werde von selbst hinfällig. Inneren Vorgängen in der Ukraine läme natürlich keinerlei entscheidende juristische Entscheidung zu, dies werde anerkannt. Aber gerade infolge des Fehlens einer juristischen Abgeschlossenheit aller hier interessierenden Fragen müßten alle diese Widersprüche von ihrer materiellen Seite betrachtet werden.

Er halte es für notwendig, darauf hinzuweisen, daß in manchen Kreisen die separatistischen Tendenzen im heutigen revolutionären Russland überschätzt würden. In den Randgebieten des früheren russischen Reiches seien gerade jetzt diejenigen Klassen, Gruppen und Schichten die Träger der separatistischen Gedanken, welche unter dem alten Regime in hartnäckiger Weise für den Zentralismus eingetreten seien. In diesem Separatismus sei keine lang andauernde geschichtliche Tendenz zu erblicken. Es sei nur eine vorübergehende Verteilungswelle in der Hand derjenigen Gruppen, die vor der revolutionären Macht in Russland für sich selbst Befürchtungen hegten. Je mehr sich die Macht der Sowjets im ganzen Lande festige, desto mehr verlegten die besitzenden Klassen ihre separatistischen Tendenzen auf die Randgebiete. Wenn diese Gruppen im jetzigen Russland siegen würden, dann würden sie sofort wieder zu Trägern der Zentralisation werden. Die Vertreter der Mittelmächte können hier natürlich nicht die Rolle eines Schiedsrichters über die jetzigen Verhältnisse in Russland und in der Ukraine übernehmen. Er bleibe im Namen seiner Regierung nach wie vor auf dem Standpunkte stehen, den er von Anfang an formuliert habe. So lange die Delegation der Kiewer Rada ihre Vollmachten beibehalte, erhebe er keinen Einspruch gegen deren selbständige Teilnahme an den Verhandlungen. Er müsse aber jetzt, wo auch Vertreter der ukrainischen Exekutivsausschüsse in den Verband der russischen Delegation eingetreten seien, mit doppeltem Nachdruck wiederholen, daß nur derartige Abkommen mit der Kiewer Rada die Anerkennung finden könnten, welche auch von Seiten der russischen Delegation anerkannt würden.

Hierauf erbat das Mitglied der ukrainischen Delegation, Herr Subjitsch, das Wort und führte u. a. aus: Im Jahre 1917 hat Russland, dieses Land, das von so vielen verschiedenen Völkern bebohnt wird, die ihre verschiedenen politischen Aufgaben haben und in den verschiedensten historischen Bedingungen aufgewachsen sind, die auch jetzt noch anhaltende Revolution erlebt, welche sich in dem Schwaffen der nationalen und sozialen Erregungsbewegte. An dem Steuerrade dieser Republik haben im Laufe dieses Jahres verschiedene Regierungen gestanden. Das Jahr hat begonnen unter demzepter eines Kaisers und es endigte, nachdem es die Stadien einer kabbettischen und einer sozial-föderativen Regierung durchlaufen hatte, genau mit denselben Schwierigkeiten auf den Straßen Petersburgs und mit den eifrigsten Vorbereitungen der bolschewistischen Regierung zur Vertreibung der konstituierenden Versammlung, welche auf den einzig annehmbaren Grundlagen einberufen war. Nur in einer einzigen Beziehung sind alle diese verschiedenen Regierungen durchaus solidarisch geblieben: In ihren kapitalistischen Verheerungen und in ihrem gierigen Wunsche, die neu entstehenden Völker zu erdrücken und alles unter ihre mächtige Hand zu bekommen. Die bolschewistische Regierung entfernt sich, in Uebereinstimmung mit den Ideen ihrer Parteien, entschieden von den föderativen Idealen, welche die Führer der nichtherrschenden Völker befehlen. Aber im Andenken an ihre Vorgänger auf den Thronen, welche nicht nur durch die gemeinsamen Anstrengungen der sozialen, sondern auch der nationalen Revolution gestützt

worden sind, hat die Regierung der Bolschewiki das Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes der Völker nur zu dem Zwecke proklamiert, um desto entschiedener dieses Prinzip in seiner praktischen Durchführung zu bekämpfen.

So führt die Regierung der Bolschewiki anstatt des Grundgesetzes des Selbstbestimmungsrechtes den Grundsatz der Anarchie und der Zerrüttung durch, da sie weiß, daß es leichter ist, zu zerstören, als zu schaffen, und sie hält sich an das alte französische Sprichwort: „Verleumde, verleumde, es wird schon etwas haften bleiben“. Sodann begründete der Redner die angeblichen Rechte und den Charakter der neuen ukrainischen Delegation genauer.

Hierauf gab der Vorsitzende der österreichisch-ungarischen Delegation Graf Czernin im Namen der Delegationen folgende Erklärung ab: Im Namen der Delegation der vier verbündeten Mächte beehre ich mich zu der abgegebenen Erklärung der ukrainischen Delegation folgendes auszuführen: Wie bekannt hat der Vorsitzende der ukrainischen Delegation Staatssekretär Dolubowitsch in der Plenarsitzung vom 10. Januar 1918 erklärt, die ukrainische Volksrepublik nehme, fuhend auf den 3. Universal der ukrainischen Zentralrada vom 7. 20. November 1917, ihre internationale Existenz wieder auf und trete in vollem Umfange der ihr auf diesem Gebiete zukommenden Rechte in internationale Beziehungen ein. Mit Rücksicht hierauf halte es die Regierung der ukrainischen Volksrepublik für richtig, auf den jetzigen Friedensverhandlungen eine selbständige Stellung einzunehmen. Hierauf habe ich in der Plenarsitzung vom 12. Januar 1918 namens der vier verbündeten Mächte folgende Erklärung abgegeben: „Wir erkennen die ukrainische Delegation als selbständige Delegation und als bevollmächtigte Vertretung der selbständigen ukrainischen Volksrepublik an“. Im Hinblick auf die veränderte Stellung, welche der Vorsitzende der russischen Delegation in der Plenarsitzung vom 30. Januar in dieser Frage eingenommen hat, wonach nur solche Abkommen mit der Ukraine anerkannt und aktiviert werden könnten, welche durch die Regierung der föderativen Republik Russlands formell bestätigt seien, geben die Delegationen der vier verbündeten Mächte angelehnt des eben dargelegten Standpunktes der Delegation des Kiewer Volksministerats folgende Erklärung ab:

Wir haben keinen Anlaß die in der Plenarsitzung vom 12. Januar 1918 erfolgte Anerkennung der ukrainischen Delegation als einer selbständigen Delegation und als einer bevollmächtigten Vertretung der ukrainischen Volksrepublik zurückzunehmen oder einzuschränken. Wir sehen uns vielmehr weiter veranlaßt, die ukrainische Volksrepublik schon jetzt als unabhängigen freien Staat anzuerkennen, der in der Lage ist, selbständig internationale Abmachungen zu treffen.

Herr Trojky bemerkte kurz, er habe seine bisherige Auffassung über die ukrainische Staatlichkeit nicht geändert und müsse darauf hinweisen, daß es den vier verbündeten Mächten schwer fallen werde, die geographischen Grenzen der von ihnen solchen anerkannten Republik anzugeben. Bei Friedensverhandlungen seien aber die Grenzen eines Staates keine gleichgültige Frage.

Sodann wurde die Sitzung geschlossen.

**Die Fälschung von Trojky's Friedensäußerung.**  
Wegen des von Herrn Trojky in Brest-Litowsk demontierten Satzes seiner Erklärung, die russische Delegation werde keinen Sonderfrieden schließen, haben wir in Stockholm Nachfrage gehalten und festgestellt, daß dieser Satz genau in demselben Wortlaut, wie er von uns veröffentlicht ist, auch dem Svenska Telegramm Bureau in Stockholm zugegangen und von ihm gleichlautend veröffentlicht worden ist. Wenn also eine Fälschung vorliegt, kann es nicht zweifelhaft sein, wo die Fälschung begangen worden ist.

## Landdowne über den Frieden.

Aus London wird gemeldet: In seiner Antwort an die Schriftsteller und Journalisten-Abordnung, die Lord Landdowne wegen seines Briefes an den „Daily Telegraph“ eine Anerkennungsadresse überreicht hatten, sagte Landdowne weiter, er sei überzeugt, daß ohne einen bindenden Vertrag ein am Konjunkturalisch jetzt hervortretendes Uebereinkommen wegen eines internationalen Schiedsgerichtes ein unsicheres Dasein haben würde. Aber ein solcher Vertrag setze eine gewisse Uebereinstimmung voraus hinsichtlich der Grundsätze, auf Grund deren die hauptsächlichsten Gebietschwierigkeiten, die die Mächte trennen, geregelt werden sollen, eine Regelung, die nicht in grober Weise die Billigkeit und Freiheit verletze. Es wäre unbillig gegenüber der Regierung und gegenüber den Verbündeten, in diesem Kriege den Weg zu eröffnen, auf dem diese Gebietsfragen geregelt werden sollten. Aber er stimme mit Lord George darin überein, daß sie auf Grund der nationalen Selbstbestimmung geregelt werden sollten. Er sei der Ansicht, daß die Friedenskonferenz sich mit diesen Fragen auf Grund dieser Prinzipien befassen solle und daß sie die nationalen Hoffnungen rechtfertigen werde. Aber, fügte Landdowne hinzu, man könnte nicht sagen, daß ich nach dem Wunde schreie, nach Dingen, die so weit außerhalb unserer Reichweite liegen. Man kann nicht auf die Rede Herklings verweisen, und ich gebe zu, daß die Rede sehr enttäuscht hat. Sie scheint mir drohend und unmaßgeblich zu sein. Aber ich bin geneigt, Etwas Gutes zu halten. Ich glaube, niemand wäre mehr überrascht als er, wenn er annimmt, wir würden Gibraltar, Hongkong oder irgendeinen anderen kleinen Teil der Erde ausliefern. Denn zu gleicher Zeit hielt Graf Czernin seine Rede, die sehr viel hoffnungsvoller war. Aber ich messe der Auffassung derjenigen Leute, die hinter diesen Ministern stehen und mit welchem sie letzten Endes zu rechnen haben, größere Wichtigkeit zu. So liegt die Bedeutung der Diskussion, die Sie und ich führen, darin, daß die bestrittenen Punkte zur Kenntnis der Leute auf beiden Seiten dringt und daß Lord George unlängst zur Abordnung der Arbitrartee sagte: Jede Gemeinschaft soll die Auffassung ihrer Regierung formen. So daß die letztere ihre Ansichten durch die öfentlichen Meinung im eigenen Lande in Form gebracht belasse, und fügte hinzu: Dies scheint mir eine durchaus demokratische Auffassung zu sein. Es folgt daraus, daß auf beiden Seiten die Delegation dahin übereinkommen werden müßte, daß die Bevölkerung nur über die wahren Tatsachen in vollständiger Weise unterrichtet werde. Unsere eigene Bevölkerung fordert ein gutes Teil Aufklärung über denselben Gegenstand. Wenn Sie alles zur Aufklärung tun, was möglich ist, so werden sie die Hände der Regierung stärken, nicht schwächen. Wir wünschen ernstlich einen freien Frieden, gegründet auf die vollständige Wiederherstellung und der auch die vollständige Sicherung für die Zukunft gibt, und mit dem Wunsche nach Lösung aller etwa anstehenden internationalen



Zu den Kämpfen in Finnland

ten Schwierigkeiten, um mit Wilson zu sprechen, gemäß den historisch gewordenen Prinzipien nationaler Jugendlichkeit. Wir wünschen sehr, daß der Frieden sobald als möglich erreicht werden möchte, denn wir vertrauen darauf, daß nicht unnötigerweise weitergekämpft wird in der übertriebenen Furcht, in eine Friedensfalle zu geraten. Endlich hoffen wir, daß unsere Regierung infolgedessen auf diese Bedingungen hin nichts unversucht lassen wird, mag es noch so schwierig sein, und seinen Weg unbeschränkt lassen wird, mag er noch so voller Hindernisse sein.

**Die Stellung der Arbeiterkraft der Entente zur Friedensfrage.** „Manchester Guardian“ schreibt in einem Beiratsartikel: Die organisierten Arbeiter haben sich überall dahin geäußert, den Krieg nur dann fortzusetzen, wenn sie der Ueberzeugung sind, daß es sich um einen notwendigen Verteidigungskrieg handelt. Die Arbeiter der Alliierten werden nach ihrem Kongreß am 20. Februar, wenn dort Einkimmlichkeit erzielt wird, die Freiheit der Abhaltung internationaler Konferenzen verlangen. Der Erfolg dieser letzteren wird davon abhängen, ob sich alle Parteien an den einfachen, allgemein anerkannten Grundgedanken, der überall die Zustimmung der Arbeiter finden wird, anschließen werden. Dies kann nur dann erreicht werden, wenn von allen Seiten etwas aufgeopfert wird. Man wird von England und Deutschland verlangen, einige besetzte Gebiete aufzugeben und von Frankreich, daß es zustimme, daß sein großes Problem auf die Weise entschieden wird, die bisher nur von den französischen Widerstandskämpfern akzeptiert wurde. Jede Nation muß etwas von ihrem Prinzip und ihrem Stolz preisgeben. (B. L. B.)

**Das Londoner Abkommen.** „Secolo“ verlangt die Veröffentlichung und Freigabe der Diskussion über das Londoner Abkommen, damit ersichtlich werde, daß sich Italien nur zur Vermeidung seiner nationalen Lage schlage und keinerlei imperialistische Ziele verfolge. Dies würde besonders auch zur Beruhigung der Serben über die italienischen Adriapläne dienen.

### Die Lage im Südwesten und Westen.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Unsere Gegner beschäftigen sich zurzeit sehr eifrig mit der Betrachtung der kriegerischen Gesamtlage; sie richten ihre Erwartungen zugleich in die Vergangenheit und in die Zukunft. Die Unternehmungen des Jahres 1917, deren für sie unerbittlicher Ausgang die Lage so gestaltet hat, daß sie ihnen Sorge für die Zukunft einflößt, werden dabei nicht unter die kritische Lupe genommen, aber die Urteile über die Schuldigen fallen sehr verschieden aus. Während die einen den englischen Generalstabschef auf dem Korne nehmen, der allerdings mit einem ausgesprochenen Mißerfolg seinen mit fliegenden Lochnungen begonnenen Feldzug beendet hat, glauben die anderen die Regierung für alles verantwortlich machen zu sollen. In diesen häuslichen Streit, dem wir mit Begehren zuschauen, brauchen wir uns nicht einzumischen. Interessanter sind für uns die Ergebnisse der Erörterungen und der Beratungen zwischen den Regierungen und den Generalstäben. Als einzige greifbare Maßregel können wir bisher die abermalige Verbreiterung der englischen Front und die anscheinend im Auge begriffene Aufstellung eines „Wandbrier bezes“ feststellen. Das letztere ist nichts weiter als eine bewegliche Reserve, die jeden Augenblick bereit sein soll, mit Maschinen, Bahnen, Kraftwagen auf einem gefährdeten Gebiete einzusetzen zu werden. Es ist eine Vorsichtsmaßregel des Gegners, sie deutet weniger auf einen kraftvollen Angriff als auf die Ueberzeugung, daß die Vorhand nehmen können entwunden ist.

Sehr gehobener Stimmung sind augenblicklich die italienischen Aktionen in der Beurteilung der kriegerischen Lage, wobei allerdings das Bestreben allzu deutlich hervortritt, „le feu sacré de la patrie“ in den kriegerischen Massen erneut anzuladen. Sie stellen die Lage so dar, als ob die Katastrophe, die im Oktober und November über das italienische Heer hereinbrach, nunmehr gänzlich überwunden wäre, als ob es nie einen Abgang von 400.000 Mann und 2500 Geschützen erlitten hätte, und vom Rest nicht hinter die Front zurückgeworfen wäre. Aber das sind Großsprecherien; vor allen Dingen bleibt auf der Seite unserer Verbündeten die Verklärung der italienischen Front auf ein Drittel ihrer Länge. Ein jeder sieht sofort ein, daß dies mit einer großen Ersparnis an Kräften gleichbedeutend ist, die nunmehr für andere Aufgaben verfügbar sind. Die kleinen Erfolge der Italiener im Gebirge, heillos auf italienischem Boden, sollen demgegenüber gar nicht ins Gewicht. In den beiden letzten Tagen haben sie zudem ihre Angriffe nicht zu erneuern gewagt, wenn auch das lebhafteste Feuer ihrer Geschütze darauf hinzudeuten scheint, daß ihr Durchbruch-Unternehmen noch nicht endgültig aufgegeben ist.

### Ueber fernem Meeren.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

33. Fortsetzung.

„Tante Alice, willst du immer noch nicht wieder zu uns in die Kinderstube kommen und mir erzählen, von der großen Frau Holle und die kleinen weißen Hosenknäuelchen, die bei euch vom Himmel fallen, wenn Weihnachtsnächte ist?“ sagte der kleine Dick, als er halb lachend, halb zärtlich, zum ersten Male seit vielen Wochen wieder in Alices Zimmer gültete.

Doktor Steinberg hatte endlich erlaubt, daß der Junge seine liebe Tante Alice besuchte. Er hielt es für gut, wenn Alice jetzt wieder ankam, Teilnahme für das Leben zu gewinnen. Und dazu konnten ihr die Kinder am besten helfen.

Die blaß und abgezehrt das blühende Mädchen geworden war.

Schwester Marion sorgte sich immer noch sehr um sie, obgleich die Krankheit selbst eigentlich gehoben war. Aber es wollte sich so gar kein Bäheln auf ihren sonst so lebhaften Zügen einstellen. Gar kein Zeichen, daß auch der Wille zum Leben wieder da sei. Der Doktor hatte recht, sie mußte ins Gebirge. Nur in anderer Umgebung würde ihr Geist die alte Freude wieder erlangen.

Dieses Frage warf den schwachen Glanz eines Bähelns auf Alices Gesicht. Aber es war ein wehmütiges Bäheln. Seine glühenden Finger durch die blonden Locken des Knaben.

„Solche Locken hatte Ihre Mildred, nicht wahr, Schwester? Wie ist es möglich, daß Sie das Kind täglich sehen können, ohne traurig zu sein?“

„Weil ich sollte mich die Erinnerung traurig machen? Ist es nicht schön, sich an etwas zu erinnern, das uns gehörte? Der Schmerz des Verlustes vergeht, die Erinnerung an das Glück bleibt für ewig!“

„Kann der Schmerz vergehen, Schwester? Kann man ihn je vergessen?“

„Der Schmerz hat läuternde Kraft. Wir werden besser durch ihn, Alice!“

„Ja, durch einen Schmerz, den Gott uns gesandt hat! Aber ein Leid, das uns Menschen — das uns ein Mensch auftrug?“

„Auch das! Vielleicht hat der Mensch selbst noch viel mehr darunter gelitten als wir! Vielleicht schmerzte ihn

Amerika soll Getreide liefern. Der amerikanische Lebensmittelkommissar Hoover erhielt von seinem englischen Kollegen ein Telegramm, worin dieser abermals von Amerika 75 Millionen Bushels Weizen fordert, anderenfalls er sich nicht dafür verbürgen könne, daß die Entente reichlich aus dem Kriege hervorgeht.

### Vom Meer und Ostkrieg.

Ein großes englisches Kriegsschiff gesunken. Die „Brit. Reg.“ meldet aus dem Haag: Hier ist die von neutraler Seite kommende Nachricht eingetroffen, daß am 28. Dezember ein großes englisches Kriegsschiff, das von einigen Torpedobooten begleitet war, in der Nähe des Kriegsschiffens in Sicht von Fort auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. — Der bewaffnete englische Transportdampfer „Cowan“ wurde im östlichen Mittelmeer am 21. Januar torpediert und ist gesunken. Sieben Offiziere und 217 Mann sind ertrunken. — Das „Brit. Journal“ ist wegen Veröffentlichung der Namen der Toten und Verwundeten bei dem Luftangriff beschlagnahmt worden.

Der Luftangriff auf Paris. Aus der Pariser Presse läßt sich über den Fliegerangriff weiter entnehmen, daß der ganze Stadtbereich mehr oder weniger mit Bomben belegt wurde. Hauptfahrlänge wurden das 16., 17. und 18. Departement betroffen. In der Nähe des Gare du Nord, des Gare d'Est, in der Rue d'Alsace, in der Nähe des Gaswerkes und auf dem linken Salineufer im Gebiete von Belleville-Montmartre wurde schwerer Schaden angerichtet. Die nördlichen Vororte wurden dem Bett Parisis infolge besonders schwer eingestrichelt. In der Umgegend von Paris schlugen verschiedene Bomben in Fabriken ein, zwei in eine, sechs in eine andere. Lagerhäuser mit Ausstattungsgegenständen brannten ab. In einer bedeutenden Fabrik der nördlichen Vororte wurden etwa zehn Arbeiter verletzt.

### Die Lage in Rußland.

Der Rat der Volkskommissare in Rußland ordnet die Bildung einer Roten Armee an, die als Wall der Macht der Sowjets und im gegebenen Augenblicke als sichere Grundlage für die Erziehung der regulären Armee dienen wird. — In Kemi bei Tornaa an der Nordküste des Ostfinnischen Meerbusens kam es erneut zu heftigen Kämpfen zwischen Finnen und Russen, wobei die Rote Garde siegreich blieb und die Stadt besetzte. — Die Herstellung direkter telegraphischer Verbindung zwischen Moskau und Berlin wurde angeordnet. — Unter Führung von Generalen bestanden 25.000 polnische Legionäre Rogatschew, lösten den Sowjet auf, verhafteten den vom Bauernrat ernannten Kommissar und rückten sodann weiter gegen Smolensk vor.

### Weitere Kriegsnachrichten.

Auslandsbetretung in Frankreich. Deres spielt in der „Viktore“ auf einen Nisenaustausch an, von dem zu sprechen die Zensur verboten habe. Die Regierung hätte einen Führer der Sozialisten mobilisiert und um dessen Agitationstätigkeit zu verhindern, an die Front geschickt. Die Arbeiter antworteten mit einem Ausstand, der solchen Umfang annahm, daß Clemenceau mit den Ausländern verhandeln und ihnen nachgeben mußte.

Feindliche Versuchsversuche in Schweden. Die Petersburger „Iswestija“ veröffentlicht ein Geheimtelegramm des früheren russischen Botschafters in Stockholm. In diesem Telegramm wird ein Plan entwickelt, wie man die schwedische Presse und die schwedischen Arbeiter-Organisationen kaufen könne. Zu dieser aufsehenerregenden Nachricht veröffentlicht der französische Gesandte eine Erklärung, in der er den Sachverhalt halb zugibt. Alle schwedischen Blätter äußern ihre Entrüstung über diese Geheimpläne.

### Der endgültige Austausch der Kriegsgefangenen.

Von Hauptmann Otto Lehmann.

Die endlich neutralen Nachbarstaaten, die Schweiz und die nordischen Reiche, haben sich im ganzen Verlaufe des Krieges in geradezu herzerweichender Weise unserer Gefangenen in West und Ost angenommen. Das deutsche Volk ist sich der selbstlosen Dienste dieser Staaten voll bewusst und zollt ihnen seinen aufrichtigsten Dank. Der Weg von Rußland über Schweden nach Deutschland führt zweimal übers Meer. Man wird ohne Zweifel die erforderlichen Schiffe freimachen können, umso mehr als der Handel noch nicht seinen für die Zukunft erwünschten oder früheren Umfang angenommen hat. Da aber die Ostsee frei ist, kann man auch die Transporte direkt auf dem Wasserwege zu uns leiten. Der Landweg durch die beiderseitigen Abwehrstellungen stößt auf eine Schwierigkeit

das, was er uns antat, noch viel mehr! Denn da drückte noch das Unrecht seinen Stachel in die Wunde.“

„Schwester, ich möchte so gut, so still und so selbstlos sein können wie Sie! Ich bin gar nicht still! Ich bin gar nicht sanft. Ich kann nicht vergehen und vergehen!“

„Dieses Kind, die Zeit heißt so viel! Sie sollen nicht so viel grübeln und allein liegen! Dich, selbe doch der Tante Alice die schöne Puppenpuppe, die dir der Onkel von Juhnen mitgebracht hat, als er das letzte Mal von Kapstadt zurück kam.“

„Ja, der gute Herr von Juhnen! Was für schöne Blumen er mir wieder geschickt hat!“

Dies brachte keine Puppe, und nun lachte Alice wirklich über den vorigen, kleinen, schwarzen Puppenjungen aus glänzend schwarzem Stoff, der nichts weiter an hatte als einen weißen, hohen Steifragen und einen glänzenden schwarzen Zylinder.

„Alice, heute ist Sonntag in Rouzville! Ich habe auch ein Püchlein für Sie!“

Einem Augenblick lang war's Alice, als ob ihr Herzschlag aussetzte. Einen Brief? Aber schnell sagte Schwester Marion: „Was's nicht hübsch, wenn er von Ihrer Freundin Mildred Saxon wäre? Er ist aus Kapstadt.“

Ein Seufzer der Erleichterung hob Alices Brust. Der Erleichterung und doch ein wenig der Enttäuschung. Aber als sie jetzt Mildreds Brief in der Hand hielt, freute sie sich doch über das Lebenszeichen von der jungen Frau. Sie las. Plötzlich rief sie so lebhaft, wie sie lange nicht gesprochen hatte: „O, Schwester, Mildred will auch nach Basutoland ins Gebirge! Sie findet in Kapstadt nicht die gewünschte Erholung. O, Schwester, wenn wir Mildred dort träfen!“

„Das würde Sie freuen, Alice?“

„O, unbeschreiblich!“

Ein leises Bäheln huschte über das gute, stille Gesicht der Schwester. Nur sie allein wußte, weshalb Mildred Saxon ins Gebirge und gerade auch nach Basutoland wollte. Manchmal pluckte sie dem Doktor ins Handwerk. Aber er war noch immer gut dabei gefahren.

XIII.

Und nun fuhren Schwester Marion und Alice ins Gebirge.

„Schwester, hätten Sie mir mein Töchterchen gut“, sagte der Doktor bei der Abfahrt, „und bringen Sie sie mir gesund und mit roten Backen zurück!“

infolge der verschiedenartigen Spurweiten der russischen und deutschen Bahnen. Da muß eben umgeladen werden, denn die Zahl der Wagen mit verstellbaren Achsen, die im Frieden in D-Bahnen durchziehen, wird nicht allzu hoch sein.

Die ganz besondere Aufmerksamkeit unserer Behörden gehört der Hygiene. Es darf bei uns in der Heimat keinerlei Zweifel darüber bestehen, daß unsere aus der Gefangenschaft heimkehrenden Kriegsgefangenen einer eingehenden Gesundheitskontrolle unterzogen werden müssen, bei der fast keine Rolle spielen darf. Hier muß der Grundgedanke sein: je gründlicher, je besser!

Ohne Quarantäne und herabgesetzte Entlohnung wird es wohl in keinem Falle abgehen, besonders wenn man berücksichtigt, daß Transportzüge immer abwechselnd von Russen und Deutschen benutzt werden müssen. Erst der ärztliche Entlohnungs- und Quarantänechein darf unseren Gefangenen das Tor in die Heimat öffnen, das sind wir der Gesundheit der Heimat schuldig!

Hand in Hand mit der hygienischen Fürsorge für die Gefangenen vor dem Antritt der Heimreise wird eine Aufnahme der erkrankten Dienstbeschäftigten der Gefangenen gehen, denn diese, wenn nicht die meisten, sind verwundet in Gefangenschaft geraten. Das erfordert selbstverständlich eine gewisse Zeit, wenn es gründlich geschehen, nur auf den Gesundheitszustand der Beschäftigten auf der Reise entsprechend Rücksicht genommen werden soll. Im Interesse eines jeden Kriegsteilnehmers liegt es ferner ebenso wie in dem der Angehörigen, daß die späteren Versorgungsansprüche von vornherein eine feste, stufenmäßige Grundlage haben. Auch unverwundete Gefangene können sich in der Gefangenschaft Gesundheitsstörungen zugezogen haben, die aufgenommen werden müssen und als Kriegsbeschäftigten rechnen.

Daraus folgen zugleich bei einem großen Teil der Gefangenen eine ärztliche Behandlung auch nach ihrer Rückkehr in einem deutschen Heimatlazarett. Die zweifellos bei einer großen Zahl der Gefangenen bestehende seelische Depression wird die Arbeitsfähigkeit unserer Gefangenen ausschließen oder zeitlich beschränken, eine angemessene Erholungszeit in deutschen Kurorten oder ein Heimaturlaub wird daher nötig werden, um den schwergeprüften das seelische Gleichgewicht wiederzugeben.

Man sieht also, welche unendliche Menge von Fragen erledigt sein wollen, bis man an die praktische Ausführung der Austausch im großen gehen kann. Je besser aber alles vorbereitet, durchdacht und in die Wege geleitet ist, um so besser ist es im Interesse des Ganzen wie des Einzelnen; die Gründlichkeit erfordert aber Zeit, zumal gerade aus Sibirien, wo eine große Zahl von Kriegsgefangenen leben mußte, nur wenig leistungsfähige Bahnen nach dem Westen führen, und obendrein durch ein Gebiet, in dem die Verpflegung der Reisenden und die Aufrechterhaltung des in arge Verwirrung geratenen Eisenbahnnetzes die größten Schwierigkeiten bereitet. Geduldet sei also auch jetzt noch die Lösung!

Der Personalverkehr wird mittelst Lastwagen durchgeführt.



Die Überschwemmung in Cassel.



Es ist eine Fahrt von sieben sogenannten Meilenstunden bis nach Mochales Hoel, einem kleinen Handelsplatz, der hoch im Gebirge liegt. Der Doktor hatte dort einen Freund, den Doktor Ball, dem er Alice zuschickte. Und bei der weitgehenden Gastfreundschaft in Südafrika war es selbstverständlich, daß man sie mit Herzlichkeit aufnehmen würde.

Basutoland ist britisches Schutzgebiet. In Mochales Hoel gibt es deshalb mehrere weiße Familien, auch eine europäische Gemeindevorwaltung, die Streitigkeiten schlichtet und die Hüttentaxe entrichtet. Mit dieser Taxe hat es folgende Bewandnis. Jede schwarze Frau besitzt ihre eigene Hütte. Und da ein Mann oft mehrere Frauen hat, so gibt es eine ganze Anzahl von Hütten in jedem Dorf. Für jede solche Hütte wird eine Taxe, eine Art von Kopfsteuer erhoben, meistens sind es zehn Schillinge für das Jahr. Wenn sie auch in sehr milder Form von den oft nicht willigen Einwohnern eingetrieben wird, so macht es doch viele Mühe. Der Verwaltung ist deshalb noch eine Hilfskraft beigegeben. Außerdem wohnt der von der Regierung angestellte Arzt in Mochales Hoel und dann einige Herren, die hier die Handelsverbindungen leiten. Sie führen ein sehr behagliches Leben, haben ihre Tennisplätze, Pferdebereitern, Bolowettskämpfe und stehen auch in freundschaftlicher Verbindung mit der nahe gelegenen Farm Maghaleen und anderen Farmen.

Die Luft ist in Mochales Hoel herrlich. Es ist reine und klare Höhenluft, die besonders schön in der Jahreszeit ist, wenn die Nächte kühl sind, frische Morgenwinde wehen und doch die Tage köstlich warm werden. Dazu ist die Luft so durchsichtig, daß weit entfernte Gegenden dem Auge nahe gerückt erscheinen. Basutoland ist die Kornkammer Südafrikas. Hier regnet es auch häufiger. Und man sieht wieder Maisfelder, Rasterntornen und ausgedehnte Weidestrecken. Aus dem Rasterntornen wird das bewundernde Rasterntornen bereitet, das die Eingeborenen in ausgehöhlten Kürbissen aufbewahren.

Dahin also sandte Doktor Steinberg seine Pflegekohlene. Dort sollte sie genesen, geistig und körperlich. Schon auf der Fahrt war Alice lebhafter als seit langer Zeit. Die neuen Gegenden regten ihre Gedanken an und lenkten sie von allen Grübeln ab. Soeben fragte sie Schwester Marion: „Ist Basutoland wirklich so schön, daß es den Namen der Südafrikanischen Schweiz verdient?“

Fortsetzung folgt.